

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Breidenstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Henne), Markt-
straße 9 und Eltville (B. Heß), Ecke Gutenberg- und Launstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Wiesbadener Unterhaltungsblatt“, „Sterne
und Blumen“, wöchentlich „Wiesbadener Sonntagsblatt“. Zweimal
jährlich: „Sommer- und Winter-Rassauischer Taschen-Reisepass“. Einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Samstag
14
Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chef-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Dr. phil. und Jurist: Dr. H. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil Julius Otten-Dehmel; für Geschäftsliches und Kassieren
G. S. Dohmen sämtlich in Wiesbaden. Rosenstraße und Verlag von
Hermann Koch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Worte und Taten

* Das Parlament soll der Spiegel, das Abbild des Volks-
lebens und Volkswillens sein. So war es gedacht, als die „Unter-
tanen“ über Nacht zu mitbestimmenden Organen des Staatswesens
gemacht wurden, als das konstitutionelle System in allen Ländern
seinen Einzug hielt. Freilich nicht alle Blütenräume sind zur
Reife gediehen. Nicht nur die guten, die idealen Seiten des Volks-
lebens finden in der parlamentarischen Vertretung ihre Verkörpe-
rung, sondern auch die Schattenseiten, die dem Volksleben an-
haften, sind nicht vor der Schwelle der Parlamente
geblieben. Ja, man darf wohl sagen, daß manche able Eigen-
schaften sich hier erst recht entfaltet haben, Eigenschaften, die
man im gewöhnlichen Leben allmählich bekämpfen würde. Am
Dienst dieser Woche hat der sozialdemokratische Abgeordnete
Hoffmann, der allen Wählern wohl bekannt ist als eifriger
Kämpfer gegen die Reinheit der deutschen Sprache und als
berühmter Sammler von Ordnungsworten die Kanäle seiner
mündlichen Beredsamkeit geöffnet, hat im Preussischen Abge-
ordnetenhaus eine fünfstündige Rede gehalten. Die Ver-
ordnungen mußten abgebrochen werden, weil die amtlichen Steno-
graphen sich außerstande erklärten, weiter zu arbeiten. Nun wird
genau die Ansicht erlaubt sein, daß das Gefüge des preussischen
Staates nicht auseinander gegangen wäre, wenn die Worte, die
dem Gehege des sozialdemokratischen Schwärmers entflohen, zu
Ruh und Frommen der Nachwelt ungelesen geblieben wären.
Aber die Verfassung ist der Meinung, daß jedes Wort eines Volks-
vertreters wichtig genug ist, um nachher auf amtliches Holz-
papier gedruckt zu werden. So blieb denn nichts anderes übrig,
als Vertagung eintreten zu lassen und am folgenden Tage war
Johann Hoffmann wieder der erste, der in weiteren zweistün-
digen Ausführungen die staunende Minutisten belehrte. Sieben
Stunden hat er gebraucht, als er in einer nicht gerade wichtigen
Materie seine konfuse Gedankenführung an den Mann
brachte.

Wir sind die letzten, denen man mangelnden Respekt vor
den geistigen Qualitäten eines Volksvertreters vorwerfen könnte.
Wir halten es auch nicht mit Wilhelm Busch, der meinte: „Das
Neben tut dem Menschen gut, wenn er es nämlich selber tut.“
Besonders der Politikus, gönnt sich der Rede Vollgenuss, und wenn
er von was sagt, so sei's, ist man auch sicher, daß er's weiß.
Von Dingen, wo er nichts versteht, der Schnabel
besto besser geht.“ Wir sind gewiß dafür, daß diese Aus-
sagen des Volkes ausgiebig ihr Wissen und Können im Parla-
mente verwerten sollen. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Rings-
um auf der Welt würde man sich ein siebenstündiges Geschwafel
über eine mindere Angelegenheit gefallen lassen. Wenn
Hoffmann in einer Versammlung seiner Gesinnungs-
genossen mit einer siebenstündigen Rede glänzen wollte, dann
würde ihm der Vorlesende mit Recht sagen: „Lieber Genosse, wir
haben unsere Zeit nicht gekostet, die Versammlung, in der auch
noch andere Genossen sprechen wollen, darf nur drei Stunden
dauern und du nimmst dich mit einer Stunde begnügen.“ Auf den
sozialdemokratischen Parteitag wird die Rede-
zeit sehr beschränkt, außer den wenigen Hauptrednern gibt
es für die Diskussionsredner nur 10 Minuten. Nach Ansicht der
Genossen steht eine sozialdemokratische Volksversammlung
in Moskau oder in Wiesbadener Viertelstunde über
dem Niveau des „reaktionären Zunftparlamentes“ und darum
braucht in ersterem die kostbare Zeit durch lange Reden nicht mis-
braucht werden. Gegen diese Selbstschätzung wird man gewiß
manches Bedenken erheben können, ohne dadurch dem Größenwahn
der Sozialdemokratie erheblichen Abbruch zu tun. Sie selbst
wird sich nicht mäßigen und darum müssen andere die
Widersprechungen zähmen. Das preussische Volk kann ver-
langen, daß solche Reden, bei denen die Gedankenarmut höchstens
von der Länge übertrifft wird, unterbleiben. Wer in 1½ oder 2
Stunden seine Weisheit nicht an den Mann gebracht hat, wird auch
in 7 oder 8 Stunden nichts Vernünftiges vorzutragen haben.
Durch Reden dieser Art geht viel Zeit verloren, die eigentlich
Beratung der Gesetze nachher im Automobiltempo erfolgen
sollte. Sollen sich lange aus, was der Steuerzahler mit der
Vergrößerung der Diätensumme bezahlen muß. Vor allem aber
sollten sich endlich die bürgerlichen Fraktionen zusammen-
finden. Mag auch Genosse Liebknecht wie der rasende Ajar die
Fäden des Hauses durchwandeln, mag der „Vorwärts“ von Rechts-
verlegung, von Wandlung der Arbeiterklasse reden — tut
nichts, wer nicht hören will, muß fühlen. Was in einer obstru-
ierten Versammlung als Recht funktioniert wird, das muß man
auch den Parlamenten als billig zuerkennen.

Und nicht die Länge allein ist's, die für die Zukunft nicht
mehr geduldet werden darf. Dieser famos Volksvertreter war
lange Jahre hindurch Dubiter in einem der rüdesten Berliner
Wiertel. Da ist es ja weiter kein Wunder, wenn der Kaschewer
ton ihm zur zweiten Natur geworden ist. Jeder Mensch
ist nun einmal ein Produkt seines Milieus. Wer im Parlament
muß der Anstand gewahrt werden, und wenn Erziehung und
Gewohnheit diesen Anstand nicht zur Geltung kommen lassen,
dann muß Herr Hoffmann einfach der Maulkorb um-
gehängt werden und er mag sich für die Zukunft mit der Auf-
klärung in den Genossenversammlungen begnügen.

Herr Adolf Hoffmann ist nicht der erste, der die Würde des
Parlamentes schändet. Bei der Beratung der letzten Handelsver-
träge hat Genosse Antik in einem Zuge sieben bis acht Stunden
gesprochen. Wenn nun auch die Genossen nicht etwa mit Rück-
sicht auf die anderen Abgeordneten, sondern mit Rücksicht auf ihre
eigenen Lungenträfte bisher das überreichliche Beispiel nicht kopiert
und den dortigen 14stündigen Rekord nicht zu schlagen versucht
haben, so ist doch allgemein die Überzeugung, daß in jedem
einzelnen Falle die Genossen die Redefreiheit miß-

brauchen. Sie haben bei allen Vorlesungen Worte, nichts als
Worte, dagegen niemals Taten. Importierend ist ein solches Ver-
halten keineswegs. Taten müssen jedem lieber sein, als leere
Redensarten. In dieser Hinsicht wurde ein erfreulicher Vor-
gang aus Schweden gemeldet. 70.000 Bauern zogen vor das
königliche Schloss. Sie hatten die Gefahr erkannt, welche von
Rußland her dem schwedischen Reiche droht, sie hielten nicht große
Rechnung, sondern sie zogen zur Hauptstadt, um dem Asphaltiliberal-
ismus und der Sozialdemokratie durch die Tat zu zeigen, wohin
ihr Verlangen geht. Diese beiden organisierten Protestverlan-
gen nahmen papierner Resolutionen an, die aber wirkungslos
blieben, gegenüber dem drohenden Schritt der Bauern. Der
schwedische Vorgang ist sehr lehrreich. Er zeigt wieder, daß die
Bauern, wenn Not und Gefahr sich einstellen, die beste Stütze des
Vaterlandes sind. Sie sind ein unüberwindliches Gegengewicht
gegen die revolutionären Großstadttendenzen. Das zeigt auch das
Jahr 1848, wo die westfälischen und preussischen Bauern nur mit
Mühe zurückgehalten werden konnten, den revolutionären Ver-
liner Mob mit Freischlegeln zu vertreiben und sich schädend vor
den König zu stellen. Der schwedische König hat, wie aus seiner
Ansprache hervorging, erkannt, daß ihm in den Bauern eine
Vanguardie zur Verfügung steht, daß, wenn der Ruf erschallt:
„Nes ad triarios venit“ — Die Stunde der höchsten Gefahr ist
gekommen“, die Landbevölkerung vor die Front müssen. Sie schreiten
zur Tat, während die Sozialdemokratie der Staatsmaschine in
die Räder fällt durch leere Redensarten und stundenlanges
Geschwafel. Nur schade, daß auf bürgerlicher Seite die Nachsicht
zu groß ist, daß die Genossen im Parlament ungestraft die Rede-
freiheit mißbrauchen können.

Deutsches Reich

Jugendschutz

Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern empfing nach
Berliner Blättern Vertreter des Aufsichtsrats des Kassabildungs-
amtes, um diesen die Vorschläge der geplanten Kassenverord-
nung zu erläutern. Die Novelle soll danach eine Reihe Befreiungen
enthalten, die sich zunächst auf circa 9 Millionen Mark
jährlich belaufen und sich wie folgt zusammenfassen: 1. Ein-
führung einer direkten Reichsteuer auf Kasi in Höhe von 6 Mill.
Mark pro Jahr, steigend mit der Erhöhung des Abzuges; 2. Fort-
fall der bisherigen Ueberführungsgebühr in jährlicher Höhe von
1¼ Mill. Mark; 3. Einführung der neuen Frachttarifs Mil-
hausen.

Die neue Kassenverord-

In der Bundesratsitzung von Donnerstag ist ein
Gesetzentwurf angenommen worden, durch den die Gewerbe-
ordnung in § 43 dahin ergänzt werden soll, daß die Zurscha-
stellung von Abteilungen, Schriften und Darstel-
lungen nicht in einer Weise geschehen darf, die wegen sittlicher
Gefährdung der Jugend Veranlassung zu geben geeignet ist. Der
Gesetzentwurf bezieht sich auf die schon bestehenden Bestimmungen
sachgemäß zu erweitern, indem der heftige Handel gleichfalls an-
gewiesen werden soll, Drucksaften und Abteilungen, die in sittlicher
Beziehung Veranlassung zu geben geeignet sind, im Interesse unserer
Jugend von der öffentlichen Ausweisung ausgeschlossen. Es
soll der Anreiz, den die Zurschaufstellung der argernisregenden
Darbietungen in Schaufenstern und anderen öffentlichen Aus-
lagen zu Neugierwecken ausübt, ausgeschaltet werden. Was für
Straßenhändler und Zeitungskioske schon jetzt gilt, soll auch für
die Ladengeschäfte verpflichtend sein.

Erlaß zur Dienstbotenversicherung

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Erlaß des
Handelsministers v. Schadow an die sämtlichen Oberver-
waltungsbüro in der Frage der Krankenversicherung
der Dienstboten, in welchem es heißt:

Bei der Entscheidung über die Anträge auf Befreiung von
Dienstboten von der Versicherungsordnung (Paragrafen 435 und
418 der Reichsversicherungsordnung) ist davon auszugehen, daß
das Gesetz dem Dienstherrn bei Erfüllung der gesetzlichen Voraus-
setzungen einen Rechtsanspruch auf die Genehmigung seines An-
trags verleiht, der nicht durch eine mit der Absicht des Gesetz-
gebers übereinstimmende Auslegung und Durchführung der gesetzlichen
Vorschriften geschnitten werden darf. Die Voraussetzungen des
Paragrafen 418 Absatz 2 Nr. 1 der Reichsversicherungsordnung
sind auch gegeben, wenn der Antragsteller bei einer Versicherungs-
gesellschaft, einem Dienstbotenabkommensverein oder einer ähn-
lichen Einrichtung eine Rückversicherung genommen hat, sofern
er den Versicherungsbeitrag aus eigenen Mitteln deckt. Den an
die Leistungsfähigkeit der Dienstberechtigten zu stellenden An-
forderungen sind nicht die höchsten Ansprüche zugrunde zu legen,
die an ihn unter äußeren Umständen eintretenden Voraussetzungen
erhöhen werden können, sondern die Unterhaltungsbedürfnisse, die zwar
schwerer Art, aber doch öfters vorzukommen pflegen. Eine all-
gemeine Norm dafür, bei welchem Einkommen die Leistungs-
fähigkeit des Antragstellers genügend gesichert ist, läßt sich nicht
aufstellen.

Wenn ein Antragsteller bei einer zuverlässigen Versiche-
rungsunternehmung, welche die gleichen Leistungen wie die zu-
ständige Krankenkasse gewährt, rückversichert ist, wird es sich in
der Regel nicht rechtfertigen, außerdem hinsichtlich der Höhe seines
Einkommens oder seines Vermögens weitgehende Anforderungen
zu stellen. Dem Antragsteller, der die Leistungsfähigkeit sonst nicht
darzulegen vermag, kann die Stellung einer Sicherheit anheim-
gegeben werden, bei deren Befreiung aber nicht über den Betrag
hinausgegangen werden darf, der zur Sicherstellung der Kranken-
kasse unbedingt erforderlich ist. Daubelt es sich um eine Mehrzahl
zu befreiender Dienstboten, so ist der auf jeden von ihnen zu
berechnende Sicherheitsbetrag entsprechend der bei zunehmender
Anzahl eintretenden Minderung des Risikos herabzusetzen.

Die Kirchenaustrittsbewegung und die Postverwaltung

Die „Zeit am Montag“, ein in Berlin erscheinendes, tabu-
lares Blatt, schrieb vor einiger Zeit: „Als kürzlich ein Postbeamter,
bei seiner Behörde anfragte, ob er aus der Kirche austreten
könne, erhielt er von seiner Oberbehörde den Befehl, daß dem
nichts im Wege stünde, denn die Post hat mit der Religion nichts
zu tun.“ Wir vermuten, daß das nur ein vorläufiger Befehl
ist.“ Der Reichstag, die. Mann hat sich darauf mit einer
Anfrage an das Reichspostamt gewandt und folgende eirende
Antwort erhalten: „Der Reichspostamt befreit sich nicht auf das
gefallige Schreiben vom 13. Januar mitzuteilen, daß die in den

wieder beigefügten Zeitungsausschnitten usw. enthaltene Angabe,
eine Postbehörde habe erklärt, daß dem Austritt von Be-
amten aus der Landeskirche nicht entgegenstände,
da die Post mit Religion nichts zu tun habe, unzutreffend ist.
Wie die angeforderten Nachforschungen ergeben haben, soll ein
mittlerer Beamter einer Lebensversicherungsanstalt, dessen Name
nicht zu ermitteln gewesen ist, in einer Versammlung eine solche
Behauptung aufgestellt haben.“

Muß es denn ein Städter sein?

Unter diesem Titel heisst eine Bauernfrau in der „Deutschen
Zurichtung“ in beherzigenswerter Weise die Unsitte der Abwanderung der
Landmädchen wie folgt: Lächerlich ist's, wie heutzutage unsere Land-
mädchen hinfierschleichen nach der Stadt und ihres Herzens Sehnsucht
demnach heist, einen Städter zu heiraten. Das ist das Böchste,
was man sich denken kann, und man zieht einen Städter mit 125 M.
Monatsgehalt einem dreifachlütteren, kräftigen, wohlhabenden Bauern-
sohn vor. Und warum? Ei, weil man mit dem Städter ein feines
Leben hat, schöne Kleider anzu kann und zu den sogenannten feinen
Leuten gehört, weil man in der Stadt allseits viel Vergnügen
und jeden Monat 125 M. Borgehlt im Hause hat. Kann man sich ein
schöneres Leben denken? ... Da sitzen sie dann in der Stadt und
spielen die Stadtfrau so ungeschickt und armselig wie möglich, und
merken's vor lauter Wichtigkeit nicht, wie die Stadtfrau heimlich
über sie lachen, weil sie sich da und dort nicht richtig benehmen können.
Sie sind dann ein Zwischending zwischen Stadt- und Landfrau, eins
nicht und das andere auch nicht, sie werden darum unglücklich und spielen
die unterste Rolle in der Stadt, wo sie doch daheim im Dorf die Haupt-
person hätten sein können. Und wenn sie dann zur Kirchweih oder so heim-
kommen in ihren Kleid und Federhut, glaub's ihnen nicht, wenn sie
sagen, es sei alles eitel Lust und Freude in der Stadt. Es geht und
ging nicht alles so glatt und angetrüb, wie es den Anschein hat, es
gibt keine, die in der Stadt nicht das mühsame Leben bittere Willen schlucken.
Und die Sehnsucht nach der Heimat, sie schaut ihnen doch aus
den Augen, auch wenn sie sie leugnen und manch eine hat mir ausgedrückt,
daß die 125 M. gar schnell verbraucht sind im Monat, wenn man alles
kaufen muß, und daß sie nicht wüßte, was tun, wenn sie nichts zusa-
setzen hätte. Und trotzdem habe sie fester im Dorf gegessen daheim im Dorf
als jetzt in der Stadt. — Es wäre zu wünschen, diese Bauernfrau fände
Gehör auf dem Lande, und es möchte sich manches Mädchen befinden,
ehe es zu spät ist.

Alkohol und Menschenglück

Nachdem man namentlich auch von ärztlicher Seite tiefer in das
Problem des übermäßigen Alkoholkonsums, des Alkoholismus, einge-
drungen ist, gelangte man zu der Erkenntnis, daß wir es hier weniger
mit einer rein willkürlichen Erscheinung, als mit einer großen Krankheit
zu tun haben, die wie die Tuberkulose z. B. die Menschheit verheerend
durchzieht. Wie tiefgehend diese Wirkungen sind, erkennt man am besten
aus der Statistik, aus der wir im „Morgen“, Organ des Verbandes gegen
den Alkoholismus für das katholische Deutschland (1914, 1) aufgrund
eines Vortrages, den der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt
Münster, Dr. Hartwig, im Frühjahr 1913 im Auftrag des Berliner
Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus gehalten hat, einige
vielfachende Ziffern finden.

Welches sind nun, statistisch ausgedrückt, die schädlichen Wirkungen
des Alkohols? Wir wissen, daß der Alkohol den Körper durchdringt,
die Säfte vergiftet, die Organe funktionsunfähig macht, das Gehirn angreift.
In wie hohem Maße dies der Fall ist, läßt sich zahlenmäßig natürlich
nur so weit belegen, als die Erkrankten öffentliche Krankenhäuser auf-
suchen. In den Jahren 1905 bis 1907 wurden in den allgemeinen
Krankenhäusern Deutschlands 31.809 Personen, darunter 2048 weibliche,
wegen Alkoholismus und Säuferwahnsinn behandelt. In den Anstalten
für Geisteskrankheiten, Epileptiker usw. wurden im gleichen Zeitraum 19.088
Alkoholiker, darunter 1518 weibliche, untergebracht. Dazu kommt die
natürlich noch weit höhere Zahl von Erkrankten, bei denen Mißbrauch
geistiger Getränke nachzuweisen war. Sie betrug in jenen drei Jahren in
den öffentlichen Irrenanstalten 38.244 (3227 weibliche). In den Kranken-
häusern wurden an den verschiedenen Folgekrankheiten des Alkohol-
genusses etwa 30.000 Personen behandelt. Das macht zusammen die
runde Summe von 120.000 Personen, die in drei, und von 40.000
Personen, die in einem Jahre durch den Alkohol in ihrer körperlichen
und geistigen Gesundheit zerrüttet worden.

Wer nicht nur mit der Gesundheit, auch mit dem Leben spielen
möchte, sollte diese Ziffern gegenüber dem Alkohol. In Preußen
haben im Jahre 1911 948 Personen (darunter 99 weibliche) an
Alkoholismus, in Bayern im Jahre 1909 192. Daraus würde sich
für das Reich eine Sterbeziffer von etwa 1500 ergeben. Viel größer ist
natürlich auch hier wieder die Zahl derer, die indirekt an den Folgen
des Alkoholismus zugrunde gehen. Legt man eine in der Schweiz
für das Jahr 1901 bis 1910 aufgemachte Statistik zugrunde, die ergibt,
daß bei 54 Prozent aller im Alter von über 20 Jahren gestorbenen
Personen der Alkoholismus die wirkende Ursache war, so entspricht dem
für Deutschland eine Sterbeziffer von 31.000 Personen, jährlich. Endlich
sollen in dieses Kapitel auch noch die Selbstmorde, als deren Ursache der
Alkoholismus anzusehen ist. Von den in Preußen im Jahre 1911 vorge-
kommenen Selbstmorden, bei denen die Ursache festgestellt werden konnte,
entfielen 9 Prozent auf den Alkohol als ausschlaggebenden Faktor. Diefes
Verhältnis, auf das Reich übertragen, ergibt ein Schlußbild des Al-
kohols von 1900 Selbstmorden. Insgesamt hat also Tausend Alkohol
in einem einzigen Jahre 34.300 Menschenleben auf dem Gewissen. Der so
überaus blutige Krieg von 1870/71 hat 40743 Opfer gekostet, also
nicht viel mehr, als der Alkohol in einem Jahre verhängt.

Der Trinker schädigt sich jedoch nicht bloß selbst und seine Fa-
milie, sondern bildet eine schwere Gefahr für die Gesellschaft. Ein großer
Teil aller Verbrechen und Unbeteuerungen wird unter
dem Einfluß des Alkohols begangen. Auf Anordnung des
bayerischen Justizministers werden in diesem Lande seit dem Jahre
1910 Erhebungen über diesen Einfluß auf die Mordtätigkeit und die Er-
scheinungsform des Verbrechens veranstaltet. Nach den Ergebnissen für
1911 wurden von den bayerischen Gerichten 8864 Personen verurteilt,
bei denen mit Sicherheit die strafbare Handlung auf Alkoholgenuß zurück-
zuführen war. Das waren 11,5 Prozent aller Verurteilten. Nimmt
man für das Reich ein Verhältnis von 10 Prozent an, so fallen von
den insgesamt 538.225 Verurteilungen des Jahres 1911 53.800 dem
Alkohol zur Last. Einen noch größeren Prozentsatz ergibt die Statistik der
Strafanstaltsverwaltungen. Von den 1909 in den preussischen Justiz-
häusern eingelieferten männlichen Gefangenen waren 26,6 Prozent bei
Verurteilung der Tat betrunken und 15,4 Prozent Gewohnheitstrinker.
Nebenbei sagen wir auch die Entmündigung wegen Trunksucht auf-
grund des bürgerlichen Gesetzbuchs. Vom 1. Januar 1900 bis 31.
Dezember 1910 wurde 10.590 Personen dieses Schicksal anfall. Endlich
sei noch die große Rolle erwähnt, die der Alkohol in der Unfallstatistik
spielt.

Und für diesen unheilbringenden Alkohol opfert das deutsche Volk
jährlich 3565 Millionen Mark: dreieinhalbmal so viel wie für die

ganze Arbeiterversicherung. Der würde angesichts oben mitgeteilter Tatsachen nicht bereit sein, den Kampf gegen diesen Erbsind der Menschheit, der mit ihr größtes Verbrechen bei dem Aufstieg zu besserer Zuständen bildet, mit aller Kraft aufzunehmen?

Kleine politische Nachrichten

Das Befinden der Abg. Farrer Nebel und Dechant Bäß wird als fortgesetzt gut bezeichnet. Bei Farrer Nebel sind die Anzeichen von Lungenerkrankung zurückgegangen. Der Patient hat während der letzten Nächte stets gut geschlafen, jedoch das Allgemeinbefinden sich weiter gebessert hat. Auch die Fiebertemperatur hat sich weiter gemäßig. Leider wird wohl eine längere Konvalaleszenz nötig sein, da naturgemäß die inneren Verletzungen nur langsam ausheilen. Im großen und ganzen kann das Befinden als gut bezeichnet werden. — Dechant Bäß klagt noch über Kopfschmerzen. Die Patienten werden vorläufig noch im St. Sebaldus-Krankenhaus verbleiben.

Das Reichstheatergeheiß. Die eingehende Begründung eines Reichstheatergesetzes ist nunmehr zum Abschluß gelangt, jedoch sich der Bundesrat demnachst damit wird befassen können. Der Entwurf, der in erster Linie die privatrechtlichen Verhältnisse der Bühnengehörigen mit Einschluß der Orchestermitglieder und des technischen Personals geregelt, dürfte aber schließlich noch in der laufenden Tagung dem Reichstage vorgelegt werden, da dies voraussichtlich zu sehr umfangreichen Verhandlungen führen wird, zu denen bei der gegenwärtigen Geschäftslage kein Raum vorhanden wäre.

München, 13. Febr. Die Zentrumsfraktion wählte gestern nachmittag den Abgeordneten Held zum ersten Vorsitzenden.

Ausland

Eine katholische Partei in Frankreich

Paris, 13. Febr. Das M. B. berichtet: „Mehrere hervorragende katholische Persönlichkeiten, darunter der Oberst des Ruhestandes Keller und der Belanconer Universitätsprofessor Guiraud haben beschlossen, im Hinblick auf die bevorstehenden Kommunalwahlen eine große katholische Partei zu gründen, welche an die Stelle des katholischen Wahlvereins Action liberale treten soll, weil dieselbe bei ihrer Propaganda allzu große Rücksicht auf die republikanische Verfassung des Landes nimmt. Oberst Keller hat sich bemüht, die päpstliche Genehmigung für die von ihm geplante Partei zu erlangen, doch wurde ihm erklärt, daß er nur dann auf eine wirksame Unterstützung des Papstes rechnen könne, wenn er die einmütige Zustimmung des französischen Episcopats erhalte. Es heißt jedoch, daß die Mehrheit des Episcopats, insbesondere der Erzbischof von Paris, Kardinal Amette, sich gegen die Gründung dieser neuen katholischen Partei ausgesprochen haben. Gleichwohl soll am 28. Febr. in Paris eine Versammlung stattfinden, in welcher das Programm der Partei und die Aufstellung des Wahlfonds erörtert werden sollen. An sämtliche französische Bischöfe ist eine Einladung zur Teilnahme an dieser Versammlung ergangen.“

Die Krise in Schweden

Stockholm, 13. Febr. Das „Svenska Telegrammbüro“ ist ermächtigt, folgendes mitzuteilen: Der Gouverneur Freiherr de Geer erklärte dem König, er habe, nachdem er die Lage geprüft habe, gefunden, daß die Voraussetzungen, die er für die Bildung eines neuen liberalen Ministeriums für notwendig erachtet, nicht vorhanden seien. Der König ließ unmittelbar darauf den Gouverneur Hammarström rufen und bot ihm an, das neue Ministerium zu bilden. Hammarström rief mit Rücksicht auf die Lage, die durch die Weigerung der Linken des Reichstages, an der Bildung des Ministeriums mitzuwirken, entstanden sei, dem König, sich an die Rechte des Reichstages wegen der Bildung des Ministeriums zu wenden. Der König ersuchte jedoch den Gouverneur Hammarström, die Frage neuerlich zu erwägen.

Die liberale Partei, die sich von den vielen Demonstrationen der letzten Tage ferngehalten hat, wird ein großes Manifest ausarbeiten, über dessen Hauptpunkte bereits einiges verlautet. Es heißt, die Kundgebung werde die bestimmte Forderung aussprechen, daß die liberale Reichspartei in erster Linie die Bildung eines gemäßigten Ministeriums verhindern müsse. Dann aber soll das Manifest gleichzeitig die Richtlinien für den bevorstehenden großen Wahlkampf festlegen.

Unruhen in Japan

Tokio, 13. Febr. Eine nach Tausenden zählende Menge versammelte am Mittwoch eine Kundgebung im unteren Teile der Stadt. Ein Polizeiaufgebot von 500 Mann zerstreute die Menge und nahm 200 Verhaftungen vor. Die Behörden sind offenbar entschlossen, alle Straßenkundgebungen streng zu unterdrücken.

Von der Balkanhalbinsel

Note der Mächte an Griechenland

Athen, 13. Febr. Die Gefandten der Großmächte überreichten heute der griechischen Regierung die Kollektivnote betreffend die Ägäischen Inseln und die Grenzen Südalbanien. In der Note heißt es: Die sechs Großmächte beschließen, Griechenland die von ihm besetzten Inseln, mit Ausnahme von Tenedos, Imbros und Castellorico, zu überlassen. Von der griechischen Regierung werden genügend Garantien für die Nichtverwendung der Inseln zu Flotten- und militärischen Zwecken, sowie für die muslimischen Minoritäten verlangt. Die Zuweisung der Inseln an Griechenland wird erst dann endgültig sein, wenn die griechischen Truppen das Albanien zugewiesene Gebiet geräumt haben werden. Die griechische Regierung wird aufgefordert, weder direkt noch indirekt den Widerstand der Epigoten zu ermutigen. Die Mächtigungen werden in Korintha beginnen und bis zum 31. März beendet sein müssen. Die Mächte legen das Vertrauen, daß ihre Beschlüsse von der griechischen Regierung respektiert werden.

Prinz zu Wied in Wien

Wien, 12. Febr. Der Prinz zu Wied erschien heute abend 5½ Uhr in den Privatgemächern des Kaisers in Schönbrunn zur Audienz und blieb bis 6 Uhr. Im Anschluß an die Audienz fand beim Kaiser Hofstafel statt. Der Kaiser verließ dem Prinzen zu Wied das Großkreuz des Leopoldordens.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Prinz Wilhelm zu Wied im Verlaufe des Nachmittags auch dem türkischen Vorkämpfer Hilmi Pascha einen Besuch abgestattet und mit ihm eine längere Unterredung gehabt. Hilmi Pascha konnte dem Prinzen die Versicherung geben, daß die türkische Regierung seine Mission durch den Einfluß des Kalifats wesentlich unterstützen werde.

Aus aller Welt

Der Kaiser und König Ludwig beim Kaisermandöver

Saarau, 13. Febr. Der Kaiser wird während der diesjährigen Kaisermandöver sein Hoflager im fgl. Schloß in Bad Domburg aufschlagen, während König Ludwig von Bayern im fgl. Schloß zu Wachenburg Aufenthalt nehmen wird. An den Kaisermandöver sind vier preussische und zwei bayerische Armeekorps beteiligt.

Feuerwehrparade vor dem Kaiser

Berlin, 13. Febr. Heute vormittag wohnte der Kaiser im Lustgarten einer Vorführung der Berliner Feuerwehr bei. Es hatten sich u. a. eingefunden Polizeipräsident v. Jagow, Oberbürgermeister Vermuth, Generaloberst v. Kessel und höhere Offiziere der technischen Regimenter und Bataillone. Die Kaiserin sah von einem Fenster der ersten Etage des Schlosses zu. Auch die Mitglieder des diplomatischen Korps wohnten der Vorführung bei. Der Kaiser schritt die Front der im Lustgarten aufgestellten Kompanie ab, den Mannschaften einen „Guten Morgen“ wünschend. Es folgten die Schulaübungen des zweiten und fünften Automobilbataillons, zusammen 40 Automobile, die Übung zur Döme, weitere Vorführungen und Besichtigungen. Der Kaiser ließ

sich mehrfach eingehende Erklärungen geben. Nach Schluß der Übungen drückte der Kaiser gegenüber den Mannschaften seine hohe Zufriedenheit über das Gesehene aus, worauf die Mannschaften mit einem dreifachen Hurra antworteten. Es wurde eine Reihe Orden verliehen.

Drahtlose Telegraphie zwischen Berlin und Newyork

Berlin, 12. Febr. Zwecks Austausch drahtloser Depeschen zwischen Berlin und Newyork begaben sich die Vertreter der Berliner Zeitungen auf Einladung der Deutschen Telefunken-Gesellschaft heute nacht nach Newyork, während sich die Vertreter der Newyorker Zeitungen auf der Telefunkenstation Saville versammelten. Der Telefunkenauslaß fand zwischen 3 und 6 Uhr morgens statt. Mit Rücksicht darauf, daß Saville heute nacht zum erstenmal offiziell den Dienst mit der Station Carthagen, der südamerikanischen Republik Columbia ausnahm, fand die Funkstation Newyork ein Telegramm an den Präsidenten mit den ehrenbevollmächtigten Grüßen. Weiter kamen drahtlose Grüße der Newyorker Kollegen an, ebenso Telegramme von Zeitungen, welche von hier aus erweitert wurden. Graf Arco gab selbst die Erklärungen.

Ein Personenzug in die Luft gesprengt

Newyork, 13. Febr. Nach einem Telegramm aus Mexiko haben die Aufständischen bei Los Canos in der Nähe Cardenas einen Personenzug in die Luft gesprengt. 50 Bundesstruppen und eine Anzahl Reisender wurden getötet. Im Falle eines entscheidenden Sieges der Aufständischen bei Torreón werden in der Hauptstadt Anruhen befürchtet. Die europäischen Kolonien haben Verteidigungsmaßnahmen eingeleitet. Flinten und Maschinengewehre wurden auf die englische Gesandtschaft geschafft.

„Amerikanisch“

Newyork, 12. Febr. Nach einer Kabelmeldung drangen sieben bewaffnete Banditen in das „Tripoli-Restaurant“ im italienischen Viertel Newyorks ein und beraubten die Gäste ihres Bargeldes und der Wertgegenstände, indem sie ihnen Dolche an die Kehlen und Revolver an die Schläfen setzten. Ein Mann, der sich zur Wehre setzte, erhielt einen tödlichen Stich in den Unterleib. Die Streiche erbeuteten insgesamt 16 000 Mark. Drei wurden von der Polizei festgenommen.

*

Mainz, 13. Febr. (Fastnachtmontagszug.) Nachdem das Komitee sich mit der sog. „Jugender“ beschäftigt, konnte es jetzt den Künstlern und Humoristen den Plan eingehend vortragen. Der Zug wird sich als eine fabelhafte Schau: „Aus der märchenhaften Kinderstube“ in bunten, lebhaften Farben durch die Straßen bewegen. Als Gruppen sind u. a. vorgesehen: die Puppenfee, die Bobbeke, — die englische, „Wackelker“, Dampfmann und sonstige Spielzeug in Riesengestalten, „Neues Kavallerieregiment für eine kleine Garnison“, La France unter dem Gesichtspunkt: „An Spielzeug dñat's mit feile — die Mitter kann m'r ziele“, der „Preuze“ und böse Puppentag“, der Siegenkann des General „Pardon“ mit dem „g“, der süßen Liebe General-Pardon, „Herifizierte Komiteemid“, „Wiesbaden er Liebesgaben für den Mainzer Kindergarten“. Eine Soldaten- und Kleppergarde usw.

Mannheim, 12. Febr. Heute nachmittag ist ein noch unbekanntes Mädchen in selbstmörderischer Absicht von der Eisenbahnbrücke in den Neckar gesprungen und ertrunken.

Karlsruhe, 13. Febr. Landtagsabg. Farrer Schnell (3.) kam gestern nachmittag beim Aussteigen aus der elektrischen Straßenbahn zu Fall und zog sich dabei einen Bruch des Schulterblattes zu.

Böln, 12. Febr. Die hiesige Meßgerinnung nahm für Ochsen- und Rindfleisch einen Preisabschlag von 5 bis 10 Pfennig pro Pfund vor.

Lülfeldorf, 13. Febr. Eine ungewöhnlich pflichttreue Dienerin ist die 89jährige Haushälterin Gertrud Finkamp, die gestern 75 Jahre in den Diensten der Familie des Rentners Franz Frohheim in Bedburg stand.

Marlbreit, 12. Febr. Wie leicht man das Opfer eines Betrügers werden kann, wenn man allzu vertrauensselig ist, zeigt folgender Vorgang: Ein hiesiger Gutsherr verkaufte sein Anwesen um über 100 000 Mark. An Lichtmehl übernahm der Käufer daselbe ohne Anzahlung, verkaufte sofort einiges Vieh und Kartoffeln, reiste nach München, angeblich „um Geld zu holen“, und gab von dort telegraphische Anweisung, daß man sofort schlachte. Nach Ausführung dieses angenehmen Auftrages kam von dem neuen Gutsherrn ein Brief mit der Mitteilung, daß man ihn nicht mehr sehen werde. Der Verkäufer, der bereits eine Mietwohnung bezogen hat, kann nun wieder in sein Haus einziehen und mit Verlust sein Besitztum antreten, die Gemeinde aber hat durch das Verschwinden des Betrügers ihren „jüngsten Bürger“ verloren; denn der Schwindler hatte in der allerfrühesten Zeit vom Stadtmagistrat das Bürgerrecht erhalten.

Münchberg, 13. Febr. Im Jahr 1913 hat hier der Bierkonsum um 26 000 Hektol. abgenommen. Die schlechte Lage des Baus gewerbes und die Antialkoholbewegung werden als Hauptursachen bezeichnet.

München, 12. Febr. (Ein „Skandal“.) Die Bezieher der sozialdemokratischen „Voll“ sollen kürzlich gegen Todesfall und Ganzinvalidität mit 1000 Mark versichert werden. Darob gerät die „Leipziger Volkszeitung“ ganz aus dem Danksden. Sie bezeichnet diesen Schritt als eine bewußte Prästrierung der Gesamtpartei, da der Parteiausschuß mit 43 gegen 2 Stimmen die Münchener Genossen aufgefordert habe, die Wohnrentversicherung fallen zu lassen. Das genannte Leipziger Blatt wirft den Münchener Parteigenossen vor, daß sie der Partei direkt in den Rücken stießen, und fordert den Parteivorstand auf, den Skandal von München nach Möglichkeit noch rückgängig zu machen.

Berlin, 13. Febr. Die im Institut für medizinische Diagnostik gehaltenen infizierten Meerschweinchen und Kaninchen sind heute gefunden worden. Die Tiere waren alle tot und in einen Sad eingekerkert.

Samburg, 13. Febr. Im Weinbeker Forst bei Bergeborn wurde ein Mord aufgedeckt. Man fand die Leiche einer polnischen Schmittlerin, die anscheinend auf dem Wege zur Kirche durch schwere Kopfstiche ermordet worden ist. Die Tat liegt annähernd zwei bis drei Jahre zurück.

Prag, 12. Febr. Gestern ist der 24jährige Leopold Sochor aus Wien als Hoteldieb verhaftet worden. Nachforschungen ergaben, daß der Verhaftete ein lange gesuchter Mädchenmörder ist. Er hatte am 30. Juni die Marie Schmiedt in Wien und am 19. Januar die Kellnerin Mähr in Joffstadt erwürgt und beraubt. Der Mörder ist gefählig. Er trieb sich monatelang in Wien, Hamburg und Prag in der Uniform eines österreichischen Jagführers, die den Verdacht von ihm ablenkte, umher.

Paris, 13. Febr. Der Direktor des gerichtlichen Erkennungsdienstes Vertillon ist gestorben.

Paris, 13. Febr. In Melun wurden der Pariser Fabrikant Leon und seine Frau in ihrer Villa ermordet aufgefunden. Die beiden Leichen waren mit zahlreichen Scholterverletzungen durchbohrt. Alle Türen der Villa waren erbrochen.

London, 13. Febr. „Lobbs“ meldet aus Kingston (Grafschaft Suffex): Der englische Dampfer „Mion“ ist zwei Meilen von der Küste entfernt auf der Höhe von Shoreham gesunken. Der Kapitän wurde gerettet. Acht Personen sind ertrunken.

London, 12. Febr. (Ein Dreadnought — 10 000 Bauernhäuser.) Der Zivillord der Admiralität Lambert hielt in Truro eine Rede, in der er ausführte, daß mit den Kosten für einen einzigen Dreadnought 10 000 Bauernhäuser gebaut werden könnten. Diese Tatsache habe tiefe Einbrud auf die britische Öffentlichkeit gemacht. So hoffe, daß sie auch auf die deutsche, russische, österreichische, französische und italienische Bevölkerung tiefen Eindruck machen werde.

Petersburg, 12. Febr. Hier ist eine Lasterhöhle entdeckt worden, in die deutsche Sonnen- und Gouvernanten gelockt und an das Ausland verkauft worden sind. Der Besitzer des Hauses ist verhaftet worden; ebenso ist der mehrfache Millionär Weismann aus einem Vororte von Moskau festgenommen worden.

Lüge und Tyrannei des Liberalismus

III.

Aus dem Rheingau, 11. Febr.

„Der Liberalismus“, sagt Otfeg (geistige Knechtung der Völker) betet die Theorien von 1789 (d. h. der französischen Revolution) an und meißelt nur die blutige Praxis“. So ist es. Die Ideen der französischen Revolution sind seine Ideen. Von Frankreich aus verbreiteten sie sich über die ganze Welt. Frankreich gelang es nur vorübergehend unter Napoleon, Europa mit roher Gewalt zu knechten. Leipzig und Waterloo zerrissen die Ketten des Tyrannen. Aber die Ideen der französischen Revolution nahmen siegreich ihren Zug durch Europa und über Europa hinaus: Deutschland warf die französischen Deere in gloriereicher Erhebung über die Grenze zurück, beugte sich aber willig — es ist eine Schmach — unter das Joch der gottlosen Ideen, die aus Frankreich kamen, diese feiern fortwährend Triumphe im Liberalismus. In der Schulfrage laubte er dem Satz der französischen Revolutionäre: „Das Kind gehört dem Staate, nicht den Eltern“ (Danton). Er zwingt die Kinder in die Schule und liefert die Schule vollständig dem Staate aus. Die Schmiebe dieser Pläne und Bestrebungen liegt in der Lüge. Ein Verstoß der belgischen Loge vom 24. Juni 1856 lautet: „Die Tagesfragen sind: Volkserziehung, öffentlicher Unterricht, ... Volkserziehung und Schule müssen in ihrer Organisation vom Staate abhängen; der Staat aber muß uns dienbar sein, und unter dem geheimnisvollen Einfluß der Mauterei stehen.“ Die Loge aber ist international: ihre Tendenzen sind in allen Ländern die gleichen. Das Ziel ist klar gesteckt, noch ist es in Deutschland nicht erreicht, aber man ist auf dem Wege, es zu erreichen, und hat schon eine ganz bedenkliche Strecke zurückgelegt.

Wohin die heutige Schwärmerei für „Wissenschaft, Volksbildung, Hebung der Schulen, Volkserziehung“ zielt, ist leicht zu verstehen. Eine Freimaurerloge hat es jenseits des Ozeans ausgeplaudert (1875). In einer Botschaft des Präsidenten Grant hieß es: „Zum wesentlichen Gedeihen der Republik ist Erziehung und Bildung das wichtigste Erfordernis. Unwissende Menschen können nicht der Tyrannei und Unterdrückung vonseiten der Demagogen und der herrschenden Priesterklasse widerstehen.“ Die Schule soll ein Kampfmittel gegen Kirche und Christentum werden und ist es vielfach schon. Es klingt ja so schön, so stolz: Wissenschaft, Bildung, Kenntnisse pp. Auf dem Gebiet der Volksschule und Fortbildungsschule herrscht ein ruhrloses Treiben. Aber der Hochmut, die Einbildung macht größere Fortschritte, als geistige Durchbildung und gesundes Denken. Das Kino ist das richtige Bild unserer heutigen Bildung. Unruhe, hastiges Vorfrühren von gar mancherlei Kenntnissen — im Augenblick ziehen sie vorüber, von anderen Films verdrängt — aber es haftet nicht, wird nicht angeeignet, nicht verdaut, das Denken, das Erfassen, das Sichgewinnmachen tritt zurück hinter dem Erfolg des Augenblicks, der sich hauptsächlich ans Gedächtnis wendet. Es ist ein wahrer Unfug, der heute mit dem Worte „Wissenschaft“ getrieben wird. Die Wissenschaft kommt wirklich auf den Hund (Confer. Hädel). Gerade das Streben, sie zu verallgemeinern, sie zu einem Gemeingut zu machen, d. h. jeden Schuljungen mit ihr zu sättigen, ist das Grab wahrer Wissenschaft, geistiger Schulung. Jede Verallgemeinerung der „Wissenschaft“ bringt naturgemäß ein Sinken ihres Niveaus mit sich. Das wird so bleiben, bis es dem Liberalismus gelingt, der heranwachsenden Generation größere körperliche Leistungsfähigkeit und höhere Geisteskräfte einzupflanzen. Das wird aber noch gute Weile haben. Hochmut und Unzufriedenheit mit seiner Lage ist die unvermeidliche Folge des angestrebten Schulsystems, ein Nährboden der Sozialdemokratie. Echte Jünger wahrer Wissenschaft sind dünn gesät, aber bei ihnen ist es der Wissenschaft wohl, und der menschlichen Gesellschaft mühen Duzende von wirklichen Gelehrten mehr, als Millionen eingebilddeter Gelehrter. Wie sich der Magen wohlher fühlt bei einem beschränkten Maß von Speisen, so ist auch die geistige Verfassung der Mehrzahl der Menschen eine gesunde bei einem gewissen Maß von Wirklichen, voll zu eigenen gewordenen Kenntnissen. Aber der Liberalismus verfolgt einen anderen Zweck: Der Wissensdünkel, unverdautes Wissen ist der Nährboden der Glaubenszweifel und des Unglaubens, und gerade das ist es, was der Liberalismus erzieht.

Man denke nur einmal daran, welche wissenschaftlicher Koll, welcher Blödsinn oft in sozialdemokratischen Versammlungen und in der Presse verapft wird — alles im Namen der Wissenschaft. Es ist nichts als ein tollstiller Volksbetrug. Das Volk wird betrogen um seinen Glauben, um seine Ruhe und Zufriedenheit, um sein Glück — und um seine wahre, gottgewollte Freiheit! Wahre Wissenschaft, wahre Volksbildung ist bescheiden. Dabildung, Rippen am Becher der Wissenschaft erzeugt Dünkel. Der alte Philosoph sagte: Ich weiß, daß ich nichts weiß! Der wahre Gelehrte ahnt, wieviel weites Feld dem Menschen noch verschlossen ist. Jede neue Entdeckung ist ein Beweis von der Schwäche des menschlichen Verstandes. Es hat eben Jahrtausende gebraucht, bis diese neue Erkenntnis erschlossen wurde. Zudem sind manche Entdeckungen weniger dem Vordringen des Verstandes, als einem glücklichen Zufall, einer zufälligen Beobachtung zu verdanken. Unsere heutige halbgebildete Welt aber weiß alles! Sie schämt sich über von Hochmut. Dieser Hochmut weiter Kreise stört auch sehr das glückliche Zusammenleben der Menschen. Der Hochmut ist unerbittlich, die Demut macht lebenswürdig. Die Demut aber ist aus dem Wörterbuch des Liberalismus gestrichen. Er will einen babylonischen Turm bauen, und wird sein Schicksal teilen, nämlich das Volk, welches sich von ihm betören ließ. Gegen den Herrn des Weltalls lehnt kein Volk sich ungestraft auf. Spectator.

Kirchliches

Detrich, 14. Febr. Morgen Sonntag, den 15. Februar, wird für Detrich und Umgebung eine Versammlung des Dritten Ordens stattfinden.

Böln, 13. Febr. (Bischöfliche Konferenz.) Die Bischöfe von Bielefeld, Münster, Osnabrück, Boderborn. Trier sind heute mittag zur Abhaltung einer Konferenz hier eingetroffen.

Rom, 13. Febr. Die Meldung des Mainzer Journals, der Benediktinerabt Jammsen sei mit einer Visitationsreise nach verschiedenen Diözesen Deutschlands beauftragt, entbehrt, wie er selbst mitteilt, jeder Begründung.

Berichtsaal

Frankfurt a. M., 13. Febr. (Darf Süßwein importiert werden?) Die hiesige Strafkammer hatte sich mit der prinzipiellen Frage zu beschäftigen, ob die süßen Süßweine, die nicht einem eigenen Gärungsprozess durchmachen, weil die beginnende Gärung bei diesen Weinen durch Zuführung von Alkohol unterbunden wird, nach Deutschland importiert werden dürfen, oder ob diese Weinearten den Vorschriften des neuen Weingesetzes nicht entsprechen und ihr Verkauf deshalb untersagt werden müsse. Die Frage hat bereits das Reichskanzleramt beschäftigt, das aber beantwortet hatte, daß die Entscheidung über diese Angelegenheit Sache der ordentlichen Gerichte sei. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft beschlagnahmte daher 24 Flaschen Süsswein bei verschiedenen Weinhandlern, und die Strafkammer soll darüber entscheiden, ob ein Vergehen gegen das Weingesetz vorliegt, das bestimmt, daß Weine Gärungsprodukte von Trauben sein müssen. Da die Gesehwirigkeit, wenn eine solche vorliegt, im Ausland begangen wurde, ist nur ein sogenanntes objektives Verfahren eingeleitet worden, bei dem im Falle einer Verurteilung nur auf Eingehung der Weine erkannt werden kann. Als Sachverständige waren der Leiter des Frankfurter Nahrungsmitteluntersuchungsamts Dr. Wille und Prof. Dr. Heinrich Becker geladen. Nach dem Gutachten von Dr. Wille ist der Süsswein ein „nachgemachter“ Wein, der eine Fälschung darstellt. Denn der Zusatz von Alkohol ist nach dem deutschen Weingesetz verboten. Prof. Becker ist der

gegenteiligen Ansicht. Die süßen Süßweine flossen einen gewissen Reichtum vor, der schon lange vor Erlaß des deutschen Weingesetzes bestanden habe, und dessen Einführung die Gesehgeber sicherlich nicht verbotenen wollten. So lange die ausländischen Weine den Bestimmungen des Ursprungslandes entsprechen, könne ihre Einfuhr nicht verboten werden. Die Entscheidung des Gerichts ging dahin, daß die Beschlagnahme der 24 Flaschen Samsowein aufgehoben sei. In der Begründung des Urteils wurde vom Vorsitzenden ausgeführt, daß die Ausfuhrbestimmungen zu den Vorschriften des Weingesetzes ergeben, daß neben normalen Weinen Dessertweine nicht aus dem Verkehr auszuscheiden sind. Dessertweine werden aber auf Samos und in Portugal nicht ausschließlich durch vollendete Gärung hergestellt, sondern diese Gärung wird durch den Zusatz von Spiritus unterbrochen. Da die Gärung bereits mit der Überentung des Weines beginnt, so ist der Unterschied zwischen den verschiedenen Arten von Dessertweinen, denen Spiritus zugesetzt wird, ein quantitativer. Wenn von den Chemikern verlangt wird, daß sich im Wein sechs Gramm Gärungsalkohol befinden, so fehlt es hier an einem gesetzlichen Inhalt. Dazu kommt noch, daß nach dem Gutachten von Prof. Dr. Becker Gärungsalkohol von Spiritus nicht zu unterscheiden ist. Nach dem Gutachten des deutschen Konsuls von Samos werden dort allgemein die Weine so hergestellt, daß sofort nach der Ausfütterung des Mostes die Gärung durch Spiritus unterbrochen wird. Da dieses Verfahren schon vor Inkrafttreten des Weingesetzes angewandt wurde, so hat das Weingesetz den damals in Gang befindlichen Import nicht berührt, und die Dessertweine sind deshalb nicht zu beanstanden.

Gießen, 13. Febr. In einem Prozeß, den Landtagsabgeordneter Justizrat Grünwald-Gießen gegen den Landtagsabgeordneten Dr. Winkler-Oppenheim wegen Verleumdung durch den Vorwurf der Feigheit angestrengt hatte und in der Widerklage wurde heute das Urteil gefällt. Dr. Winkler wurde wegen Verleumdung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 600 Mark oder zu 60 Tagen Gefängnis, Justizrat Grünwald wegen Verleumdung zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach wurde ihnen Publikationsbefugnis zuerkannt. Die vier mitangeklagten Redakteure, die den Auslassungen Dr. Winklers Aufnahme gewährt hatten, wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß der Wahrheitsbeweis in keinem Fall erbracht sei.

Von Lahn und Westerwald

Aus Nassau, 13. Febr. Den ländlichen Gemeindeverwaltungen in Nassau flossen im Jahre 1913 insgesamt 162.000 Mark gegen 271.993 Mark im Jahre 1912 aus dem Verlaufe des Gemeindefiskus zu. Im Jahre 1911 wurden 269.160 Mark und im Jahre 1910 270.822 Mark aus veräußerten Gemeindefiskus in Nassau eingenommen. Die Mindereinnahme gegen die drei letzten Jahre beträgt demnach rund 110.000 Mark. Immerhin wuchs den Gemeinden an den „Begräbnissen“ eine hübsche Summe Geldes.

Salzungen, 12. Febr. Dem Schloßhauermann Meuser zu Schaumburg wurde der Salzbedichte Verdicturorden verliehen. Dies, 13. Febr. Dem letzten Sitten des Marktpreises der Schweine entsprechend ist auch hier der Lahnpreis des Schweinefleisches um 6 Pf. pro Pfund herabgesetzt worden.

Simburg, 13. Febr. Gestern fand die Auflösung der Geschworenen zu der am 9. März unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geh. Justizrats v. Dugo beginnenden diesjährigen 1. Schwurgerichtsperiode statt. Es wurden ausgelost: 1. Möbus, Herrmann, Verwalter in Oberbach; 2. Seckelmann Wilh. Ehr., Landmann in Heringen; 3. Dr. Jung, Oberlehrer in Badamar; 4. Müller Joh. W., Landmann in Frohnhausen; 5. Steinbauer, Adolf, Landmann in Dietrichshausen; 6. Kurz, Alfred, Bierbrauereibesitzer in Weiburg; 7. Raabe August, Gastwirt in Badgries; 8. Hagel Wilh., Landmann in Oberbach; 9. Jodel, Adolf, Bäcker, Kammeratt in Braunfels; 10. Kautz, Heinrich, Kaufmann in Bad Ems; 11. Oberauer Albert, Fabrikbesitzer in Pirmas; 12. Speier, Carl, Kaufmann in Wismar; 13. Kallstetter Josef, Landwirt in Wülfen; 14. Böhm, Hermann, Mechaniker in Weiburg; 15. Dr. Anton, Bellgard, Professor in Dillenburg; 16. Drosch, Wilhelm, Kaufmann und Vorsteher in Stodhausen; 17. von Schellenberg, Ant., Fabrikant in Weiburg; 18. Stahl, Adolf, Landwirt in Drommershausen; 19. Schmidt, Karl, Forstmeister in Weiburg; 20. Reiper, Karl, Landwirt in Schiefheim; 21. Wagner, Wilhelm, Rentner in Oberbach; 22. Artgen, Oskar, Bürgermeister in Oberbach; 23. Fritschmann, Gustav, Direktor in Weiburg; 24. Bachinger, Jakob, Architekt in Simburg; 25. Gail, Joh., Landwirt in Oberbach; 26. Deller, Georg, Landmann in Hellenbach; 27. Hosenkranz, Friedrich, Lederfabrikant in Weiburg; 28. Steinhauser, Karl, Revierförster in Berg-Nassau; 29. Wenzel, Karl, Landwirt in Neukirchen; 30. Dr. Ludwig, Imhof, Seminar-Oberlehrer in Weiburg.

W. Niederzeugheim, 13. Febr. Am Sonntag wurden am Nachmittag in Oberzeugheim und am Abend in Niederzeugheim Versammlungen des Volksvereins für das kath. Deutschland abgehalten. In beiden Versammlungen, welche von Herrn Warrer, der von der Partei der Volksvereinsführer W. a. n. e. g. über „Deutsche Sozialpolitik, ihren Erfolg und ihre Gegner“ die Ausführungen des Redners wurden mit Interesse entgegen genommen und fanden lebhaften Beifall. Der Volksverein konnte eine Reihe neuer Mitglieder aufnehmen.

W. Deller, 13. Febr. In vergangener Woche fand hier eine Gründungsversammlung eines kath. Arbeitervereins statt. Nachdem Herr Warrer, der die Versammlung mit einer Ansprache eröffnete, erklärte er Herrn Arbeiterführer W. a. n. e. g. das Wort, welcher in einem längeren Vortrag Zweck und Bedeutung der kath. Arbeitervereine darlegte. Darauf erklärte er, daß die Arbeiter ihren Beitritt zum kath. Arbeiterverein, dem Warrer, der die Versammlung leitete, dem neu gegründeten Verein, wünschte, der in einem Schutzhause weitere Wachen, Pfaffen und Gebeihen. Der neu gegründete Verein schließt sich dem Bezirksverband der kath. Arbeitervereine des Westerwaldes an.

Von der Dill, 13. Febr. Eine glückliche Gemeinde ist das 780 Einwohner zählende Dorf Langenbach im Dillkreise. Was hat es auf den heutigen Tag noch keine Gemeindefiskus von seinen Insassen erhoben, da es 500 Hektar Wald besitzt, die jährlich 60.000 Mark aus Holzverkauf einbringen. Außerdem ist die Gemeinde im Besitze von Waldweiden, die eine gute Rente abwerfen und verfügt über ein Barvermögen von 200.000 Mark.

Bromskirchen (Kr. Biedenkopf), 13. Febr. Ein nicht alltägliches Ereignis brachte am Samstag die Gemeinde auf die Beine. Am Nachmittag nach dem Vollenberg (Sauerland) her ein gewaltiges Aufsehen, man zählte insgesamt 39 der künftigen Tiere. Das Ergebnis hatte die Leute betört, daß die im Saal stattfindende Volksversammlung eine zeitlang abgebrochen werden mußte. Von Wildman kann also in unseren herrlichen Wäldern des Winterlandes keine Rede sein.

Vom Main und Taunus

Vom Lande, 13. Febr. (Der Rückgang der Viehpreise.) Im Laufe der letzten zwei bis drei Monate sind die Viehpreise unter vorübergehenden Schwankungen nach und nach nicht merklich heruntergegangen. Die Ochsen betrug der Rückgang in besser Ware in Köln und Chemnitz 9 M., Bremen 8 M., Frankfurt a. M. und Breslau 7 M., Leipzig und Elberfeld 6 M., Berlin, Hamburg und Mainz 5 M., Dresden, Dortmund und Hannover 4 M., usw. für 50 kg. Schlachtgewicht. Rinde flossen wie folgt im Preise: Breslau 11 M., Köln 10 M., Chemnitz 9 M., Frankfurt a. M. und Dresden 8 M., Leipzig 7 M., Hamburg und Bremen 6 M., Berlin und Hannover 5 M., Dortmund und Mainz 4 M., usw. Ganz außergewöhnlich sind die Schweinepreise, nämlich um 10 bis 16 M. für 50 kg. Schlachtgewicht. Das Fallen der Viehpreise in Deutschland ist auf seinen Einfluß in Taunus aus.

Wambach, 13. Febr. Die beiden letzten abgehaltenen Holzverkäufe brachten für die Gemeinde einen hohen Erlös. Es wurden sämtliche Holzsorten gut bezahlt, so daß wir auch dieses Jahr ohne Gemeindefiskus auskommen werden.

i. Königshofen, 14. Febr. Die Schulhausfrage hat ihre Erledigung gefunden: die Schule wird gebaut. Bereits sind die Arbeiten zum Neubau ausgeführt: die Offerten sind bis zum 28. Februar eingereicht. Es handelt sich hierbei um die Erd- und Maurerarbeiten, Zimmerer, Läufer, Anstreicher, Dachbeder, Spengler, Installations-, Schreiner- und Glaserarbeiten. Wenn sich die Inangriffnahme des Schulhausbaues nach der Ansicht einzelner sollte verzögern, so trifft hieran die hiesige Gemeindeverwaltung keine Schuld.

h. Eppstein, 13. Febr. Durch den Abbruch der Mergerei Gutes ist ein lang beklagtes Verkehrshindernis in Eppstein beseitigt worden. Der so gewonnene freie Platz bietet hübsche Aussichten auf die Burg und den Kriegerwald. — Das früher Oppermann'sche Anwesen, an der Straße nach Niederbach gelegen, ging in den Besitz des Oberingenieurs Arensmeyer aus Dresden über, der jedoch Feld und Wiesen verpachtet und sich nur den Ertrag von circa 900 Lbschäffeln sicherte.

h. Hattersheim, 13. Febr. In einer Kurve schlug ein nach Wiesbaden fahrendes Automobil auf der schmalen Landstraße um, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden; glücklicherweise erlitten diese keinen Schaden. Der stark beschadigte Wagen wurde mit großer Mühe wieder auf die Straße gezogen.

h. Oberursel, 13. Febr. Der verheiratete Peter S. von Oberursel und seine 22jährige Tochter wurden verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Korbach eingeliefert. Höher ist 45 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder. Obwohl schon jahrelang Verdachtsmomente vorlagen, fehlte doch immer die rechte Handhabung zum Eingreifen.

h. Oberursel, 13. Febr. Ein hiesiger Einwohner geriet während einer Bierreise durch Frankfurt auf das Main. Er brach ein, konnte jedoch im letzten Augenblick noch vor dem Ertrinken durch einen Fischer gerettet werden.

i. Som Taunus, 13. Febr. In Hirschbach hatte der Landwirtschaftliche Konsumverein im abgelaufenen Jahre einen Umsatz von 62.000 Mark bei 203 Mitgliedern.

h. Hofheim, 13. Febr. Die hiesige Ortsgruppe des „Vereins junger Landwirte“ im Kreise Höchst hält am nächsten Sonntag den diesjährigen Bauernball in dem eigens für diese Veranstaltung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Geräten dekorierten Saale „Zum Frankfurter Hof“. Der Ball findet alljährlich abwechselnd in einem anderen Orte des Kreises statt und hat hauptsächlich den Zweck, das Vereinsleben und das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Landwirten zu heben und zu fördern.

h. Höchst, 13. Febr. Wir hatten vor einigen Tagen gemeldet, ein Arbeiter namens Vommel habe sich in Odburg unter der Selbstschuldigung bei der Polizei gestellt, bei Höchst einen Arbeiter beraubt und in den Rhein geworfen zu haben. Inzwischen ist ermittelt worden, daß V. schon mehrfach, so in Köln und in Gießen, sich früher in ähnlicher Weise beschuldigt hat, daß aber seine ganzen Angaben auf Selbsttäuschung beruhen und daß er lediglich an Wahnideen leidet. Er ist denn auch wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

h. Frankfurt a. M., 13. Febr. Im Oktober 1913 meldeten die „Frankfurter Nachrichten“, daß der künstlerische Beirat des Schauspielhauses Ottomar Starke sich seiner Pflicht entziehen wollte und deshalb zwangsweise dem Regiment 81 zugeführt werden mußte. Die Mitteilung wurde auch durch Extrablätter in der Stadt verbreitet. Starke erhob gegen die verantwortlichen Redakteure Bedmann und Peter Klage wegen Verleumdung. Das Schöffengericht verurteilte beide Redakteure, da sie den Wahrheitsbeweis nicht zu erbringen vermochten, zu je 50 Mark Geldstrafe.

Vom Rhein

Konferenz der christlichen Bauernvereine

Aus dem Rheingau, 14. Febr.

Die Sitzungen der christlichen Bauernvereine finden nunmehr endgültig in Berlin am Mittwoch, den 18. Febr., nachmittags 4 Uhr, im Abgeordnetenhaus und am Donnerstag, den 19. Febr., nachmittags 4 Uhr, im Reichstagsgebäude statt. Der Präsident des „Rheinischen Bauernvereins“, Generalmajor a. D. v. Kloben, nimmt an den Sitzungen teil und wird auch in Berlin dem Herrn Landwirtschaftsminister die bei den Witzinger Versammlungen am 4., 6. und 11. Januar gefaßten Resolutionen persönlich überreichen.

*

h. Biebrich, 13. Febr. Die Ausflucht nach der Allgemeinen Ortskrankenkasse gütig. Das hiesige Gewerkschaftsamt hatte f. H. gegen die Gültigkeit der im November vorgenommenen Wahlen der Ausschüßmitglieder zur Ortskrankenkasse Einspruch erhoben. Die Wahl hatte bekanntlich den vereinigten Bürgerlichen die Mehrheit im Ausschüß verschafft. Wie schon das hiesige Versicherungsamt hat jetzt auch das Oberverwaltungsamt in Wiesbaden den Einspruch als unbegründet verworfen.

h. Eltville, 13. Febr. Der „Kathol. Arbeiterverein“ veranstaltet am nächsten Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“ eine karnevalistische Abendunterhaltung. Ein reichhaltiges Programm, auch Chorkieder, verpricht den Besuchern einen gemüthlichen Abend. Es ist erwünscht, daß alle Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen sich recht zahlreich einstellen.

h. Eltville, 13. Febr. Nach langen Leiden verschied gestern im Alter von 73 Jahren Herr Carl Schmidt sen., eine weithin bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Mit dem Verewigten ist ein Mann von uns gegangen, der über sehr gute Eigenschaften verfügte. Ein glaubensvoller Katholik; selbstlos und befeindete den Armen ein wahrer Wohltäter, vielen ein guter Berater. — So lebte er sein segnetes Leben. Als Besitzer der großen Rosenkulturen war seit Jahre seit Jahrzehnten auch in Frankfurt bekannt und geschätzt. An dem ausgedehnten Geschäft nahm er bis in die letzte Zeit noch den regsten Anteil. — Ein Sohn lebt als Missionar seit Jahren im fernen Amerika, während eine Tochter als Kloster-Schwester in Limburg an der Marienschule ihre Tätigkeit übt. — So hat ein wahrhaft christlicher Mensch die Erde verlassen, die ihm ein Feld der besten Betätigung geboten.

e. Radesheim, 14. Febr. Eine interessante Immobilienversteigerung steht für nächsten Dienstag hier bevor. Es gelangen dabei nicht weniger als zehn Häuser und Villen freiwillig zum Ausbebot. Es sind dies: 1. drei Häuser der Erben Phil. Schäfer in der Höhe- und Christophelstraße; 2. das Dehe'sche Haus in der Christophelstraße; 3. das Amelburger'sche (Wallmach'sche) Kellereianwesen an der Geisenheimerstraße; 4. die Villa Joh. Moos und verschiedene Weinberge; 5. die Häuser und sämtliche Weinberge der Firma J. A. Krah; 6. die Villa Blehmüller, und 7. das Wohnhaus der Witwe John Wallmach in der Geisenheimerstraße.

i. Lorch, 13. Febr. Die Herren Heinrich Werner und Theodor Oberknecht in Lorch bei Essen beabsichtigen die im Distrikt „Geisberg“ befindlichen Quarzgruben auszubauen und Quarzmittel einer Seilbahn nach dem Rhein zu befördern. Die Gewinnung soll als sogenannter Tagebau erfolgen. Einwendungen gegen die geplanten Anlagen sind binnen 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Bürgermeister anzubringen. Zur mündlichen Erörterung der event. erhobenen Einwendungen ist Termin auf Dienstag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

i. Camp, 13. Febr. Die Geschäfte des Kreisvolkshilfsbeamten für die Gemeinden Camp, Pöfen und Osterpai sind bis auf Weiteres dem Volkshilfsbeamten Ferdinand Rausch in Oberlahnstein übertragen worden.

i. Sauerthal, 13. Febr. Die Wahl des Philipp Maas zum Bürgermeister der Gemeinde Sauerthal auf die Dauer von 8 Jahren hat die Befähigung des Landrats gefunden.

u. Braun, 13. Febr. Der Vorsteher hiesiger Bahnstation, Herr Schäfer, hat gestern nach längerem Leiden, nicht allein in Essen, sondern auch in Bürgerkreisen, war der Verstorbenen eine bekannte Persönlichkeit. So leitete er f. B. in seinem früheren Stationsort Camp einen Gesangsverein.

Braubach, 13. Febr. Die vielerorts, haben auch die hiesigen Viehmärkte ihre Bedeutung verloren. Stadtschreiber hat man daher die vier Märkte bis auf einen, der am zweiten Dienstag nach Ostern stattfindet, und einem Schweinemarkt im Juli, aufgegeben.

Aus Wiesbaden

Neuwahlen zu den kirchlichen Körperschaften

Die Einladung zur Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung in den drei hiesigen kathol. Pfarreien ist nach gesetzlicher Vorschrift öffentlich durch Aushang in den drei Kirchen bekannt gemacht worden. In jeder Pfarrei sind 10 Mitglieder des Kirchenvorstandes und 30 Mitglieder der Gemeindevertretung zu wählen. Die Wahlen finden Sonntag, den 15. Februar d. J. statt und zwar für St. Bonifatius im oberen Saale des Kathol. Vereins, Luisenstraße 29, für Maria-Hilf im Pfarrhausanbau, Kellerstraße 35, für Dreifaltigkeit in der Krypta der Dreifaltigkeitskirche, Frauenlobstraße. In St. Bonifatius finden die Wahlen zum Kirchenvorstand vorm. 9—10.50 Uhr, die Wahlen zur Gemeindevertretung vorm. 11—12.30 Uhr statt; in Maria-Hilf finden die Wahlen zum Kirchenvorstand vorm. 9.30—11 Uhr, die Wahlen zur Gemeindevertretung vorm. 11.30—1 Uhr statt; in Dreifaltigkeit finden die Wahlen zum Kirchenvorstand vorm. 9.30—11.30 Uhr, die Wahlen zur Gemeindevertretung mittags 12—2 Uhr statt.

Der nächste Staatsbürgerlicher Kursus

ist am Mittwoch, 18. Februar, abends 9 Uhr, im kathol. Wesfenshaus (Hörsaal). Den Vortrag hat Herr Oberlehrer Dr. Geule über „Die rechtsstehenden Parteien“ übernommen. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. — Mit dem Vortrag ist verbunden eine

Volksvereinskonferenz

der Vertrauensmänner. Ueber das neue, sehr interessante Heft 1: „Volkswanderung“ wird Herr Kaufmann Schweizer das Referat halten. Die Herren Bezirksleiter und Vertrauensmänner werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Gemeinnützige Schreibstube

Das Arbeitsamt schreibt aus: Die gemeinnützige Schreibstube für Stellenlose aus den schreibegewandten Berufen ist auf den ersten Monat ihres Bestehens zurück. Darum ist ein kurzer Rückblick gestattet. Es gingen in diesem ersten Monat insgesamt für 242,50 Mark Aufträge ein. Durchward waren vier imlande durchschnittlich täglich drei bis vier Stellenlose zu beschäftigen und ihnen Verdienst zuzuführen, jedoch sie und ihre Familien der Armenunterstützung nicht bedürftig. Diese wenigen Zahlen beweisen, wie eifrig die Schreibstube schon in dem ersten Monat gewirkt hat. Die Leistungen müssen jedoch in der Darreichung lohnender Arbeit noch ganz bedeutend gesteigert werden, damit nicht zahlreiche stellenlose Leute, welche um Aufnahme und Beschäftigung in der Schreibstube bitten, abgewiesen werden müssen. Wir richten deshalb an alle, welche Schreibarbeit zu vergeben haben, an die Behörden und Vereinsvorstände, an kaufmännische und gewerbliche Geschäfte, sowie an Privatpersonen von neuem die Bitte, der Schreibstube Arbeit zuzuwenden. Alle Aufträge, wie z. B. Schreibarbeiten von Büchern, Reklamedrucken, Adressen, Briefen jeder Art, Schreibmaschinenarbeiten, Verbriefstaltungen, stenographische Aufnahmen und dergleichen werden schnell, zuverlässig und preiswert ausgeführt. Schriftliche briefliche Inhalts kommen in abgeforderten Raum unter freier Aufsicht zur Ausführung. Ferner bitten wir die Büro- und Kontorvorstände herzlich, in Fällen von notwendigen Entlassungen, bei Erkrankungsfällen oder Beurlaubungen, sowie bei Reueinstellungen die Hilfe der Schreibstube dazu, die damit verbundene kaufmännische Stellenvermittlung in Anspruch zu nehmen. Die Schreibstube ist in der Lage, die verlangten Kräfte für Stunden, Tage und Wochen ausstillweise darzubieten, und immer bereit, etwa ungeeignete Leute durch geeignete Kräfte zu ersetzen. Daß bei der Leistung der Schreibstube konfessionelle und politische Rücksichten völlig ausgeschaltet sind, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Allen denen, die uns durch Anwendung von Aufträgen bisher unterstützt haben, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus mit der Bitte, uns das Wohlwollen zu erhalten.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime G. V.

Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime gingen in der letzten Zeit wieder Jahresbeiträge und Stiftungen in sehr großer Zahl zu. Es stifteten u. a.: A.-G. für Buntpapier- und Leinwandfabrikation, Wesselsburg 5000 Mark, C. Hedmann A.-G., Duisburg 5000 Mark, A. Hord u. Co., Widdau 5000 Mark, Knoll u. Co., Ludwigshafen 5000 Mark, A. Bierich, Rottbus 5000 Mark, Rostländische Maschinenfabrik A.-G., Witten 5000 Mark, Vereinsbank Widdau 5000 Mark, Robert Wulff, Düsseldorf 5000 Mark.

Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge

(Abteilung Kinderschutz.)

In der Erkenntnis, daß durch eine Zusammenfassung der in der Jugendfürsorge tätigen Vereine und Einrichtungen unserer Stadt die Arbeit wirksamer gestaltet werden kann, ist der Stadtverband für Jugendfürsorge gegründet worden. Der Stadtverband hat nach eingehenden Besprechungen über den derzeitigen Stand der Jugendfürsorge beschloffen, neben der Jugendgerichtshilfe sich besonders der Arbeit des Kinderschutzes zu widmen. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß auf diesem Gebiet Notstände bestehen, zu deren Beseitigung die Arbeit der bisher vorhandenen öffentlichen und privaten Organisationen nicht ausreicht, sondern der Ergänzung bedarf. Immer wieder treten auch in unserer Stadt Fälle von Kindermisshandlung oder Kinder-ausbeutung zutage, bei denen es sich herausstellt, daß Kinder oft jahrelang gequält werden, ehe es gelingt, Whiffe zu schaffen. Daß solche Fälle nicht rechtzeitig erkannt werden, ist zumteil darauf zurückzuführen, daß bisher keine Zentralstelle vorhanden war, bei der über die Verhältnisse der betr. Familien unterrichtete Personen ihre Wahrnehmungen vorbringen und von der die Fälle planmäßig bearbeitet werden konnten. Diese Zentralstelle wird nun in der vom Wiesbadener Stadtverband für Jugendfürsorge errichteten Geschäftsstelle Bahnhofstraße 2, Barriere, Erreichenden Montags und Donnerstags von 10—12 Uhr vormittags, vorhanden sein. Der Stadtverband bittet, sich in allen den Kinderschutz betreffenden Fragen vertrauensvoll an die Geschäftsstelle zu wenden. Eine weitere Aufgabe soll sein, Frauen und Männer, die ein Herz für die Noth und Leiden der Kinderwelt haben, für die Hebernahme der Schutzaufsicht über gefährdete und verwahrloste Kinder zu gewinnen. Der Verband wird seine Aufmerksamkeit auch den Vorständen, die mit dem Adoptionswesen zusammenhängen, widmen. Immer noch werden Kinder von gewissenlosen Personen dazu benutzt, um unter dem Deckmantel der Adoptionsvermittlung ein einträgliches Geschäft mit ihnen zu machen. Wegen einer Abfindungssumme werden Kinder dann solchen Personen in die Hände gespielt, bei denen sie oft körperlich und sittlich zugrunde gehen. Der Verband bittet die Öffentlichkeit, ihn bei der planmäßigen Bekämpfung dieses Unwesens zu unterstützen. Wo immer durch Alkoholismus oder sonstige Verwahrlosung der Familien die Verhältnisse so geartet sind, daß im Interesse der Kinder ein Eingreifen geboten erscheint, bittet der Stadtverband für Jugendfürsorge sich an die Geschäftsstelle, Bahnhofstr. 2, zu wenden.

Samoristischer Liederabend

Der Leseverein, Rath. Kasino, veranstaltet am Sonntag, 22. Febr., abends 8 Uhr, in seinem Vereinssaale einen samoristischen Liederabend. Zu demselben wurde das hier in Wiesbaden bekannste, unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Otto Bernick stehende Wiesbadener Doppelquartett gewonnen. Das genannte Quartett hat in einer ganzen Reihe von Konzerten und kleinen Vereinen stets mit großem Erfolge gesungen. Vorliegende Kunstberichte sind des Lobes voll über die feine Ausarbeitung und die feine Intonation der zum Vortrag

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Samstag
14
Februar

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Weueke

Verantwortlich: für Politik und Gesellschaft: Dr. R. G. Strauß; für den anderen
redaktionellen Teil Julius Stietzmann-Dehnitz; für Geschäftliches und Anzeigen
H. B. Dohmen (amtlich in Wiesbaden, Kolonialdruck und Verlag von
Hermann Rauch in Wiesbaden).

32. Jahrgang.

Wohin treiben wir?

Und der Gleichheitsstempel von heute trägt ein anderes Gesicht, wie der von 1789. An den natürlichen Unterschieden haben weder Robespierre noch Marat gerüttelt; Mann, Frau und Kind waren doch immerhin Potenzen ver-

Roman von B. W. Großer.

Wutorifizierte Ueberlegung aus dem Englischen von Edwin Fischer.

Ich bitte dich, laß dir die Worte der Rani Sundaram nicht

Soziales

Der freie Samstagnachmittag im Fabrikbetrieb

Der freie Samstagnachmittag im Fabrikbetrieb

Karlsruhe, 11. Febr. Im Laufe der letzten Jahre haben in Baden manche große, mittlere und kleinere Betriebe verschiedener Gewerbezweige den freien Samstagmittag eingeführt. Die Bewegung verdrängt sich und beginnt vereinzelt auf Industriegruppen überzugreifen. In vielen Fällen ging die Anregung zur Kürzung der Samstagarbeit von den Arbeitern aus. Die Arbeiterchaft, Arbeiterausschüsse und Gewerkschaften stellen Anträge, Verhandlungen gehen hin und her und enden meist mit Erfolg. Ganz glatt läuft nicht immer ab, auch im eigenen Lager der Arbeiter. Manchmal müssen die Arbeiter für die Gewährung von Freistunden am Samstag eine Verlängerung der

mich in ihrer Gesellschaft zu befinden, wirklich nicht viel Vergnügen für mich. Die Dipe, das Getöse, die von Fliegen wimmelnden Sanditoreibuden, die geruchlos aufgenutete, sich drängende

läglichen Arbeitszeit in Kauf nehmen. Wenig freie Hand haben die Behörden für die Gestattung von Ausnahmen für die jugendlichen Arbeiter. Diese müssen nach Paragraph 136 Absatz 1, sobald ihre Arbeitszeit sechs Stunden übersteigt, eine mindestens einstündige Mittagspause und vormittags und nachmittags je eine halbstündige Pause haben. Diese Einschränkung hat sich als hinderlich für die Ausbreitung des freien Samstagnachmittags erwiesen. Der nächste Schritt, die Einführung des freien Samstagnachmittags zu erleichtern, könnte, so sehen wir in dem Jahresbericht des Großh. Badischen Gewerbeausschusses, vielleicht durch eine Dinzufügung zu Paragraph 139 Absatz 2 der Gewerbeordnung geschehen, des Inhalts, daß in Betrieben, welche die nicht länger als sieben Stunden dauernde Arbeit nicht nach 1½ Uhr nachmittags schließen, die Gewährung einer halbstündigen oder zwei viertelstündigen Pausen an die jugendlichen Arbeiter, zugleich mit den Arbeiterinnen und erwachsenen Arbeiter, gemäße. Gewiß ist es erwünscht, daß die Samstagarbeit möglichst früh schließt, am besten schon zur Zeit des Beginns der sonst üblichen Mittagspause. Dies ist noch nicht überall zu erreichen. Technische und kaufmännische Erwägungen sprechen hierbei mit. Die freien Nachmittage werden überall vernünftig und nützlich verwertet. Mißbräuche sind nirgends bemerkt worden. Von dem Vorbedacht, daß zur alten Arbeitszeit zurückgekehrt werde, falls sich Anstände ergeben, machte, soweit dem Gewerbeausschuß bekannt wurde, kein Arbeitgeber Gebrauch. Ueber den unmittelbaren wirtschaftlichen und hygienischen Nutzen hinaus, wirkt der freie Samstagnachmittag in den Sonntag hinein, indem er diesen von Arbeit befreit und ihm die Leib und Seele erquickende seelische Ruhe gibt, ihn zu einem wahren Feiertag gestaltet. Für die Arbeitgeber selber wird ein Wochenachmittag frei, den mancher sehr wohl zu schätzen weiß. So ist der freie Samstagnachmittag ein bedeutungsvolles Glied in der Kette sozialhygienischer Einrichtungen.

Die Wohnungsnot in Paris

Paris, 12. Febr. (Die Wohnungsnot in Paris.) Der Ter-
rifierte Ernste Noth, hat vor kurzem einen ungemein bescheidenen
Gefesvorschlag eingebracht, der nichts geringeres erreichen will,
als der Staatsgewalt das Recht einzuräumen, bei der Ver-
setzung der Mietzinse ein Wort mitzureden, und die Misseth-
tungen der deliquirierten Mieter einzufrieren. Die Mietzinse
haben nämlich in Paris eine ganz unverhältnismäßige Höhe
erreicht. Nach genauen Berichten kann festgestellt werden, daß
im Jahr 1910 eine große Zahl von Wohnungen im Preise um das
Doppelte gestiegen ist, mehrere sind um 80 Prozent angesetzt
worden, die meisten um 30 Prozent. Wenn man nun bedenkt,
daß schon damals von allen Seiten Beschwerden und Klagen
laut wurden, so kann man sich leicht ein Bild machen von der
Größe und Ausdehnung des Übels. Noth sagte zur Begründung
seines Antrages: „Wir können nicht länger gleichgültig zusehen,
wie sich die schrecklichen Hölle von wagnisvoller Delinquenz
täglich mehren und unseren entsetzten Augen das Schauspiel von
obdachlosen Familien, auf die Straße geworfenen Waisen
von weinenden Kindern und Müttern darbieten, die
gezwungen sind, ihre Existenz bei energischen Mißbürgern zu suchen,
die als bloße Privatleute ihnen eine Unterkunft zu verschaffen
wissen. Neben diesen Szenen, die unserer Zivilisation und der
republikanischen Verdacht unwürdig sind, fällt noch viel mehr
die quälende Angst in die Waagschale, die in der überwiegenden
Mehrzahl der Familien der Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden
zum Kaufe ist: viele von diesen Familien werden durch die
übermäßige Verteuerung der Wohnungsverse geradezu in die
Verarmung getrieben und sie sehen sich dem Elend schup-
pös ausgeliefert, denn das Gesetz läßt sie ohne alle Dämme. Es
bleibt ihnen nichts anderes übrig, als dem Uebel dadurch zu
steuern, daß sie ein Uebermaß von Entbehren und Kummer
auf sich nehmen, deren erste Opfer die Kinder sind. Diese
Entbehren und Missethungen haben, obwohl sie trumm sind
oder vielmehr gerade weil sie trumm sind, ein Recht auf unser
Eingreifen. Die Wohnungsfrage ist nicht minder dringender als
die Frage nach Brot.“

* Die bakterientödtende Wirkung des Vinoms. Fünfzig Jahre sind seit der Begründung der Antiseptik durch den Engländer Frederik Walton verfloßen, ein Raum, in dem dieser Industriezweig sich zu einer wohl selbstgenügsamen Blüte emporschwang. Ein umfasses Gefühl der Genugthuung muß daher Walton, der heute

sehnte ich mich hinaus in die offene, freie Natur, und — endlich wurde mir auch dieser Wunsch erfüllt.

Wir fuhrn jetzt Hter aus der Stadt hinaus zu alten Festungen, Grabmälern und Tempeln, womit die Umgebungen von Mohapetta im Umkreise von zwanzig Meilen förmlich übersät ist. Dann durfte auch der Landbauer geöffnct werden, und hier, wo es niemand sah, gestattete Ihre Hoheit dem Winde, über ihr sartes Gesichtchen zu streichen und ihr das weiche Haar zu zerzausen. Däufiger hatte ich bei solchen Fahrten die kleinen Mädchen als Gesellschafterinnen bei mir, mit denen ich viele entzückende Ausflüge nach den wunderbarsten Ruinen machte. Einst die stolzen Meeresterrasse irgend eines großen Königs, erbaut für anscheinend ewige Dauer, lagen ihre Trümmer jetzt unbeflaggt, ungeehrt und unbefungen, von keiner Geschichte oder Sage umwoben, häufig sogar ohne Namen, der Vergessenheit anheimgegeben.

Eines Tages fand ich auf meinem Schreibtisch zu meiner Ueberraschung und Freude ein Briefchen von Mr. Thorold vor, das, wie ich mit Genugthuung bemerkte, nicht vorher geöffnet worden war.

„Verehrte Miß Ferrars! Seit Monaten habe ich Sie nicht gesehen. So oft ich in den Park komme und nach Ihnen frage, heißt es: abwesend. Die Miß Ferrars ist in London."

heißt es jedesmal: Die Miß Sahib ist beschäftigt, oder: Sie ist jetzt außerstande, Sie zu empfangen. Hossentlich liegt der Grund dieser fortgesetzten Abweisung weder in Ihrer Abneigung

Grund dieser eingeleiteten Abweisung weder in Ihrer Abneigung, mich zu sehen, noch, was ich schließlich ernstlich zu fürchten beginne, in einer Erkrankung Ihrerseits. Bitte, geben Sie mir nur mit ein paar Worten Bescheid. Mit herzlichen Grüßen

nur mit ein paar Worten Nachricht. Wenn Sie die Antwort auf dieselbe Stelle legen, wo Sie dieses Briefchen gefunden haben, so wird eine zuverlässige Hand es mir zuschicken.

Sofort setzte ich mich hin und warf folgende Zeilen nieder:

Es geht mir gut, auch wäre ich durchaus nicht abgeneigt, Sie zu empfangen, würde mich sogar sehr freuen. Ich bin

zu empfangen, würde mich sogar sehr über ein Wiedersehen freuen, wenn nicht dringende Gründe ein Zusammentreffen unsererseits als unratksam erscheinen ließen. Hoffentlich haben

Sie sich vollständig von Ihrem Malariaanfall erholt?
Ihre ergebene P. J."

Selbst wenn dieses Briefchen in die Hände der alten Kant
gefallen sollte, so wäre es von keiner Bedeutung. Nachdem ich
es sorgfältig verpackt und auf den bezeichneten Weg gesandt hatte,

es sorgfältig verriegelt und auf den bezeichneten Platz gelegt hatte, begab ich mich in den Garten hinunter, und als ich nach etwa einer Stunde zurückkehrte, war der Brief verschwunden.

此

nach in London lebt, und in Kürze seinen 80. Geburtstag begangen kann, überkommen, wenn er sich dieses vergangene halbe Jahrhundert geistig zurechtfindet. Wenn ein Architekt oder Hausbesitzer den Boden von Wohnräumen, öffentlichen Bauten, Geschäftsläden, Treppenhäusern mit einem Belege zu versehen hat, so spielen neben den Verschleißkosten Fragen der Langlebigkeit für den gewöhnlichen Zweck eine ausschlaggebende Rolle. Da sind es nun die hervorragenden Eigenschaften des Linoleums, wie Elastizität, Schalldämpfung, Feuerfestigkeit, vollkommen geschlossene Oberfläche, leichteste Reinigungsmöglichkeit und andere mehr, welche sich ohne weiteres aufdrängen. Ein Punkt aber, und zwar der allerwichtigste, war bislang unbekannt, und das ist seine durch Jahre anhaltende bakterienfeindliche Wirksamkeit. Ludwig Bitter gebührt das Verdienst, durch seine im Hygienischen Institute zu Kiel durchgeführten Arbeiten über das Absterben von Bakterien auf den wichtigsten Baumaterialien die bakterizide Kraft des Linoleums voll erkannt zu haben. Aufgrund präziser wissenschaftlicher Versuche kommt Bitter zu dem Schluss: „Linoleum ist eine Fußbodenbekleidung, die ansehnend dauernd die große Zahl der hauptsächlich mit dem Schuhwerk daraufgebrachten Mikroorganismen zu vernichten imstande ist. Verschleimt wird hier nie überhaupt diese Vernichtung noch durch das nachträgliche Anfeuchten. Bei einem Linoleumfußboden, der jeden Tag feucht abgewischt wird, kann man daher ziemlich sicher sein, daß auf ihm die nicht sporenbildenden Krankheitserreger sehr schnell ihren Untergang finden.“ Ueberraschend waren dann die Ergebnisse, die noch dazu mit Linoleumflächen erzielt worden waren, die schon über vier Jahre im Besitze des Hygienischen Instituts und daher sicher noch viel älter waren, indem der Erreger des Typhus auf Linoleum überhaupt nicht lebensfähig befunden wurde und die so überaus widerstandsfähigen Eitererreger sogar innerhalb eines Tages ihre Lebensfähigkeit einbüßten. Die Leistungsfähigkeit des Linoleums in Bezug auf die Fähigkeit der Abtötung derartiger Schädlinge erscheint aber noch in einem ganz besonderen Lichte, wenn man vernimmt, daß Bitter auf stark begangenen Linoleumfußböden frühmorgens meistens völlige Keimfreiheit vorfand. Die Folgerungen aus diesen wichtigen Befunden sind natürlich von berufener Seite schon gezogen worden, so von der Verth, der in seiner Beschreibung der Hygiene der Seefriede Verletzungen unter den Maßnahmen zur Besserung des Ausgangs der Verwundungen hervorhebt, daß erstens derartige bei den meisten Kriegsmaterialien Linoleum unter Deck als Bodenbelag benutzt wird. Eigentlich sollte es bei dem Vorliegen der beschriebenen Verhältnisse überflüssig sein, darauf hinzuweisen, welche außerordentlichen Vorteile bei der Verwendung von Linoleum als Fußboden für Krankenhäuser, Schulräume, Kirchen, Wohnräume, Eisenbahnwagen, Schiffe und so fort geboten werden.

Man lebt aber seine Verhältnisse! Angesichts der Banktrübsal hält die „Tessiner Zeitung“ ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern folgende erste Moralphandlung: „Mensch, Brodzeit, Sport und Müßiggang! Das sind die Triebkräfte, welche unsere heutigen jungen Leute handeln lassen! Politik, Ideale, Patriotismus! Das sind ganz veraltete Begriffe, auf die niemand mehr achtet! Wastage, in verschönten Kleidern, mit langen Röcken und ohne Hut, so reden sie sich im Spielplatz in den Cafés oder im Kurpark und Theater und auf der Promenade, sprechen von Vorlesungen und Spielgewinnen, vom Takteten oder Trödeln im Kaufladen! Jeder ernsten Diskussion oder moralischen Meinungsausschüttung wird spöttelnd ausgewichen! Und die Frauen? Ein tolles Wettstreben, wer die teuerste, geschmackloseste und verächtlichste Mode mitmachen kann, ein Nachahmen der Großstadt, ein übertriebener Luxus und ein rosenroter Vergnügungsstau! Weizenfrauen, Schneiderinnen und Kaufmannsfrauen tragen Brillanten in den Ohren und entziehen dadurch dem Geschäfte ihrer Ehemänner 2000, 3000 Franken notwendiger Kapitalien, nur um glänzen, nur um den Reiz ihrer Kolleginnen hervorzurufen zu können! In der kleinen Stadt Lugano mit ihren 17 000 Einwohnern fahren an die 80 Privatautomobile herum, das höchste Geld, das hier diese Leute weit über ihre Mittel leben, denn laut Steuerregister würde kaum ein Dutzend Familien sich diesen Luxus erlauben dürfen! Selbst auf die Kinderchen erstreckt sich die Wahnidee, luxuriös aufzutreten; bei allen möglichen Anlässen werden diese kleinen Vertreter der künftigen Generation von ihren unvermöglichen Eltern wie kleine Könige in Seide, Sammet und kostbare Spitzen gekleidet, so schon im Kinderbetten die Wirtin des Reides, der Großmutter einflanzend! Und man gar die kleinen Mädchen aus dem Volke, die kleinen Verkäuferinnen, Schneiderinnen usw. usw. In seidenen, durchbrochenen Strümpfen, in Lackschuhen mit hohen Absätzen, breiten Schleiern, die Köpfe freiließt, „à la dernière mode“, so stolzieren sie daher! Wo sind sie hin, die schönen Aiten, als man noch familienweise Sonntags zu Fuß hundertweitige Spaziergänge in die herrliche Umgebung machte, um irgendwo bei frühlichem Morgens und gesundem Vereinspiel den Nachmittag zu genießen? Wohin die netten Turner- und Kaufmannskinder, in dem etwas primitiven Tanssalen des „Ballers“ oder des alten Theaters, in welchem einst ein weißes einfaches Tüllkleid, garniert mit frischen Weihnachtsrosen, der frühlichen Wirtin das bewundernde Lob aller Anwesenden eintrug? Heute trägt man „Roben“ von 400 bis 600 Franken, und gezierter Wirt, aber die echte Fröhlichkeit fehlt, und die netten Tessiner Mädchen gehen nicht mehr wie frische Weiden! Heutzutage sind Liebesheiraten immer seltener, und auch ein vermögender junger Mann befindet sich hundertmal, bevor er sich entschließt, so eine kostspielige „Modewirtin“ zu heiraten! Die aber, die es tun, sehen sich gar bald gezwungen, alle möglichen Mittel anzuwenden, Spekulationen, sehr forsch gewagte, zu unternehmen, um dem fortwährenden Luxusbedürfnis im eigenen Haushalt nachzukommen. Und dann? Und dann kommen die unglückseligen Vermögensverhältnisse, die schließlich zur Katastrophe führen, wie diejenigen des „Credito“ und der „Cantonale“!

Der Lieblingsausflug der beiden kleinen Raris war eine Fahrt nach dem alten „Fort der vier Winde“, wo es eine reiche Ernte an wilden Blumen, Frauenhaaren und Stachelschweinefleisch für sie einzuheimen gab. Diesen Ort behielt ich mir deshalb als besondere Belohnung für Fleiß und gutes Betragen der beiden Mädchen vor. Das Fort lag etwa elf englische Meilen jenseits der Stadtmauern. Der Weg dahin führte durch mehrere uralte, unter Palmen, Tamarinden und Feigenbäumen fast vergessene Dörfer, deren spärliche Häuser gewöhnlich um einen Tempel oder Brunnen lagen. Zwischen den Dörfern dehnte sich eine flache, bebauete Ebene aus; hin und wieder kam auf ein kleiner, binnenumschlossener See zum Vorschein, der mit roten Lotusblumen bedeckt und von Wasserlilien umgeben war. Das Fort und der damit zusammenhängende alte Palast krönten einen steilen Abhang, die Wälle zogen sich wohl eine Meile weit am Hügelrande hin, und trotz aufsteigender Mauern wehten von der Ebene aus den Zugang. Innerhalb dieses Bereichs war ein wildes Durcheinander von gewölbten Toren, Tempeln, Ballonen, Tärmen, Höfen, Gefantentallen und mit Kaktusgebüsch überwachsenen Schwimmbädern. In die Herrschaft darüber aber teilten sich jetzt in beipolischer Willkür üppig wucherndes Niedriges, Dornengebüsch, prächtige Bäume, Ziegenherden, blaue Tauben und stolze Pfauen.

Am Fuße des Abhangs verließen wir die Wagen und kletterten dann den steilen Fels hinan, der zu einem großen Torweg führte, in dem unsere Stimmen laut widerhallten, und von wo aus man in den inneren Hof gelangte. Auch auf mich übte dieser einsame Ort mit seinen hochragenden Mauern und verödeten Hallen, die einst der Schauplatz fröhlichen Lebens gewesen waren, eine seltsame Anziehungskraft aus. Mächtig wehrte sich dieser verlassene Palast gegen den alles zeretzenden Zahn der Zeit, und obwohl hohes Gras seine Stiege bedeckte, und seine Kaktusblätter als Schlupfwinkel dienten, so stand sein Mauerwerk doch noch ebenso fest als je. Hunderte von Jahren schon hatte es Sturm und Sonne getroffen, und noch nach weiteren Jahrhunderten, wenn ich längst tot bin, wird dieser Palast wahrscheinlich noch ebenso dastehen wie heute, höchstens daß das Gras und Kaktusgebüsch üppiger und die Bedeckung von Schweinen und Pfauen noch zahlreicher geworden sein wird.

Wie die Jahre, die wir geboren, werden die sein, wenn wir nicht mehr sind; Die dazwischen liegen, geh'n verloren, Wie das Spiel der Wellen vor dem Wind.

Von solchen Gedanken bewegt, sah ich auf einem der niedrigen Wälle, während die kleinen Raris sich unter der Obhut einer Dienerin auf einem ihrer beliebten Streifgassen befanden. Als

Einfuhr tut not — Einfuhr in vernünftige Bahnen. Lassen wir den Luxus den Fremden und den Besuchern des großen nahen Mailand — und begnügen wir uns, glückliche, zufriedene Schweizer zu sein in unserem schönen Lande!

Auf seltsame Uebereinstimmungen zwischen dem im Jahre 1907 erschienenen Roman „Die Tansmanns“ von Joseph Lauff und der 1882 erschienenen Novelle „Mignons Cierlang“ von August Beder, dem 1891 in Eisenach verstorbenen ausgezeichneten Publizisten und Romanschriftsteller, macht die „Eisenacher Tagespost“ durch Anführung schlagender Parallelen aufmerksam. August Beder hat eine Anzahl einst hochgeschätzter Romane geschrieben, von denen namentlich „Des Abbi Vermächtnis“ viel gelesen wurde. Die Uebereinstimmungen, die von der „Eisenacher Tagespost“ nachgewiesen werden, sind zum Teil wirklich. Am Schluß führt das Eisenacher Blatt an, daß auch Zimmermann Herrn Lauff anscheinend bei seinem Roman inspiriert hat. Joseph Lauff wird diese sonderbaren Uebereinstimmungen jedenfalls zu erklären haben.

Unter gütiger Mitwirkung von... In einer norddeutschen Stadt, so schreibt man der „Täglichen Rundschau“, unterhält man sich gegenwärtig sehr auf Kosten eines Schauspielers, dem eine unvorläufige Zeitungsanzeige einen schlimmen Streich gespielt hat. Der Schauspieler — nennen wir ihn Hugo Bauer — ist bei seinen Nachfolgern und darüber hinaus als besonders starker und fröhlicher Eiferer bekannt. Fast täglich kann man Herrn Bauer, der von unterirdischer Gestalt ist, pfeifend und erschüttert mit den Folgen eines allzu reichlichen Mahles kämpfend, im Theater erscheinen sehen. Da er sowohl als Künstler wie als Mensch in der Stadt sehr beliebt ist, wird er häufig aufgefordert, seine Kunst in den Diensten von Vereinen, Wohltätigkeitsveranstaltungen und dergleichen zu stellen, was er auch immer gern zusetzt. So wurde er auch kürzlich gebeten, das Festmahl eines Vereins durch seine Anwesenheit und den Vortrag einiger Gedichte zu verschönern. Man tat seine Pflicht, Herr Bauer sagte sein Erscheinen zu. Am anderen Tage aber laßen die Mitglieder des Vereins und andere Leute folgende Ankündigung in der Zeitung: „... Donnerstag, den 1. Januar, Festeffen in der Stadthalle, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Hugo Bauer vom Stadttheater.“

Die „Wadstage“ der russischen Hofschauspieler. Der mit russischen Verhältnissen nicht vertraute Fremde, den sein Weg nach Petersburg führt, wird oft mit Erstaunen beobachten (wie der Kunstspiegel im Februar berichtet), daß die russischen Hoftheater am Sonnabend geschlossen sind, also gerade an dem Tage, den man im westlichen Europa als den besten Theaterabend ansieht. Und daselbst wiederholt sich an den Vorabenden zu allen hohen Feiertagen: die Hoftheater sind geschlossen. Der Grund hierzu ist sehr einfach, wenn er auch nicht einer gewissen Komik entbehrt. Es besteht dort, im Interesse der Körperlichkeit und hygienischen Sauberkeit, noch eine alte Vorschrift, daß an diesem Tage die Schauspieler haben gehen sollen. Es gab früher sogar besondere Badeanstalten für das Personal der Hoftheater, und die Badeanstalten hatten über die ordnungsmäßigen Wäscherinnen der Künstler Bericht zu erstatten. Das war freilich in jener Zeit, als dort der Schauspieler und die Schauspielerin noch mit „du“ angeredet wurden und für schlechtes Spiel in Arrest kamen. Nun sollen diese „Wadstage“ abgeschafft und in russischen Theatern auch am Sonnabend gespielt werden.

Literarisches

Wir hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

Eichenborff-Kalender für das Jahr 1914. Ein romantisches Jahrbuch. Organ der deutschen Eichenborff-Gesellschaft. Herausgegeben von Wilhelm Kofch. 5. Jahrgang. Verlag von J. Habel, Regensburg. Preis gebd. 2.40 M. — Aus dem Inhalt: Kalenderium. — Eichenborff und seine Vorfahren von Karl Freiherr v. Eichenborff. — Schicksal von Marg. Baronin Schlichting. — Hermann Freiherr von Eichenborff von H. Wodan. — Aus den Gedichten Hermanns von Eichenborff. — Gervantes, „Don Quixote“ und Eichenborffs Roman „Abnung und Gegenwart“ von Karoline Greller. — Begegnungen und Gespräche mit Eichenborff; Urteile über ihn. 4. Bese von W. Kofch. — Aus dem Waldviertel, Gedichte von Hans Freiherr von Hammerstein. — Das Staatsideal der Romantiker von Dr. Erhard Reinhard. — Romantische Jahresrückblick von W. Kofch. — 1. Bericht der deutschen Eichenborff-Gesellschaft, erstattet von Dr. D. Bogt u. a. m.

Die Spekulation Costa Negra. Von Gustav Janson. Ein Abenteuerroman. Verlag: Georg Meischer in Leipzig. Gebd. 4 M., gebd. 5 M. — Aus diesem schon ausgeschatteten Bunde strömt ein Gemisch aus Frische und Mässigkeit entgegen. Diese mit Abenteuer angefüllten Seiten sind frei von jeder trübseligen Sentimentalität; das Leben ist ein gefährliches Spiel zwischen Leben und Tod, ein Schwächling, der nicht stand hält! Die Moral ist die eines Abenteurers: der ist der beste, der siegt! Wodurch enthält das Buch mit wenigen Worten äußerst amüsant gezeichnete Charaktere und Typen. Die Kunst des Verfassers, überlegen und meisterhaft alle Nebenmotive und Möglichkeiten auszunutzen und gleichzeitig unser Interesse für die Hauptfigur der Erzählung zu bewahren, die Janson Reis mit der konstruktiven Sicherheit des geborenen Epikers durchführt, zeigt sich hier größer als je zuvor. Ausgezeichnet sind die Naturbeschreibungen, namentlich im Kapitel, das von der Goldgrube handelt, einer seit Jahrhunderten im tiefen Schatten und Schweigen des Urwaldes begrabenen Stadt. Unzweifelhaft macht das Buch seine Runde als ein leuchtender Beweis, daß das Abenteuer noch in der Phantasie des modernen Dichters blüht.

mein Blick gerichtet über die sich unter mir ausdehnende Ebene, bemerkte ich drei Männer zu Pferde, die den steilen, zum großen Torweg führenden Fels hinaufreiten. Eingeborene waren es nicht. Wie sie sich dann näherten und unter laut dröhnendem Pferdegetrappel aus dem hohen Einfahrtstore hervorkamen, erkannte ich in einem von ihnen Mr. Thorold. Auch er hatte mich, wie es schien, bereits gesehen; die unten haltenden Schwärze wachten ihn auf das Zusammenreffen vorbereitet haben. Die drei Herren banden nun ihre Pferde fest und kamen auf meinen, in einer Ausbuchtung der Mauer befindlichen Sitz zu, von wo aus einst ein Gefäß die Gegend bedroht hatte.

„Herr Thorold! Welche freudige Ueberraschung!“ rief der Führer mir zu. „Ich glaube, dieser weltabgeschiedene Ort werde von keinem menschlichen Wesen außer mir mehr besucht.“

„Ich bin schon häufig hier gewesen, mindestens ein halbes Dutzend mal.“

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen Doktor Memming, unseren Bezirksarzt, vorstelle.“ — Ein dicker Herr von etwa fünfzig Jahren nahm grüßend den Hut ab. — „Und dies hier ist Mr. Bellairs, mein Sekretär.“ — Ein blaß aussehender Jüngling mit einer Brille verbeugte sich gleichfalls. — „Ich habe den Herrn Doktor mit ganz besonderer Absicht hergeführt“, fuhr Mr. Thorold fort. „Er hängt so sehr an der Präsidentenschaft Madras, daß ich es für dringend geboten erachtete, ihn nun auch mit einem Teile der Landschaft bekannt zu machen, damit seine Begeisterung wenigstens einigermaßen gerechtfertigt wird.“

„Ja, ja“, rief Doktor Memming mit einem lustigen Zwinkern seiner kleinen Augen, „nun spotten Sie wieder einmal über unsere älteste, segenswerte Präsidentenschaft, die ich an die Spitze von allen dreien stelle. Jedenfalls ist sie der wichtigste Teil von Indien. Hier findet man noch die unverfälschte einheimische Flora.“

„Und das echte Klima mit unverfälschter Malaria!“ spottete Mr. Thorold.

„Ach was, ihr Leute aus den Nordwestprovinzen bildet euch immer wunder was ein auf euer kühles Wetter, und dabei müßt ihr doch überallhin euer Bett mitnehmen!... Sie sind gewiß noch nie oben im Norden gewesen, Mr. Herrars?“ fragte der Doktor, sich an mich wendend.

„Doch, aber ich hatte keine Gelegenheit, viele Eindrücke zu sammeln, da ich mich nur drei Tage dort aufhielt.“

„Erstakt rief er die Augen auf, aber der blaße junge Mann fragte nun: „Wie gefällt Ihnen Madras?“

„Ziemlich gut. Und Ihnen?“

„Vortrefflich!“

„Ja, ja, es ist ihm vollständig Ernst mit seiner Behauptung.“

* Mit Luchsaugen. Roman von Michael Corday und Andre Goupreux. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von H. Wins. (Engelhorns Roman-Bibliothek XXX. 12). J. Engelhorns Nachf. Stuttgart. Gebd. 75 Bg. — Der Held dieser originellen Kriminalgeschichte ist ein junger Gelehrter, der durch die Anwendung eines Serums, das ihn befähigt, die Gedanken seiner Nebenmenschen zu lesen, einen unschuldig Verurteilten befreit und den eigentlichen Mörder aufdeckt. Aus der Wirkung des Serums und der dem jungen Gelehrten von dem Erfinder anvertrauten Verdächtigung zu tiefem Stillschweigen ergeben sich die fesselnden und höchst interessanten Verwicklungen.

Aus dem Geschäftsleben

* Schlaflosigkeit. Gesunder Schlaf ist das beste Mittel, um den Körper dauernd frisch und leistungsfähig zu erhalten. Schlaflosigkeit ist der Beginn des Verfalls. Häufig sucht man durch künstliche Mittel den Schlaf zu erzwingen. Das gelingt aber nur einige Male, denn sobald sich der Körper an diese Mittel gewöhnt hat, versagen sie. Ursache der Schlaflosigkeit sind gewöhnlich überreizte Nerven oder erregte Herztätigkeit. Sie werden in erster Linie durch nerven-erregende und auf das Herz wirkende Genußmittel erzeugt. Diese sind in der Mehrzahl der Fälle die eigentliche Ursache der Schlaflosigkeit. Sie sind um so gefährlicher, weil sie durch ein vorübergehendes Wohlbefinden täuschen. Eine plötzliche gewaltsame Entwöhnung ist nicht ratsam und würde auch nicht den gewünschten Erfolg haben. Viel sicherer wirkt ein langsame Uebergang zu unschädlichen und wohlschmeckenden Ersatzmitteln, unter denen wohl Karbaminsäure-Malzkaffee die besten Dienste tut. Er kann allen, die an Schlaflosigkeit leiden, aufs wärmste empfohlen werden.

*

* Wasser Handelsbank. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, den Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 % und die Ueberweisung von 500 000 Fr. an die Reserven vorzuschlagen, wodurch dieselben auf 17 Millionen Franken, d. h. 56 2/3 % des Aktienkapitals anwachsen.

Städtische Säuglings-Milch-Anstalt

Trinkfertige Säuglingsmilch, die Tagesportion für 22 Bg., erhält jede mütterliche Mutter auf des Attes jedes Arztes in Wiesbaden.

Abgabestellen sind errichtet:

1. in der Augenheilkunde für Arme, Kapellenstraße 32,
2. im Christlichen Dolpis, Drantenstraße 53,
3. in dem Dolpis zum hl. Geist, Friedrichstraße 24,
4. in der Kaffeehalle, Marktstraße 13,
5. bei Kaufmann Lehr, Marktstraße 13,
6. bei Kaufmann Loth, Bismarckstraße 36,
7. bei Kaufmann Schlemmer, Westendstraße 36,
8. bei Kaufmann Limon, Delenenstraße 3,
9. in der Krippe, Gustav Adolphstraße 20/22,
10. in der Paulinenklinik, Schiersteiner Straße 81,
11. in dem Städt. Krankenhaus, Schwalbacher Straße 88,
12. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24, und
13. in dem Wälderinnen-Haus, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Attestes dort zu machen. Unentgeltliche Belohnung über Pflege und Ernährung der Kinder und Auslieferung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle (Friedrichstraße 15) Dienstags, Donnerstags und Samstags, nachmittags von 5-6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einlieferung des ärztlichen Attestes bei der Säuglingsmilch-Anstalt, Schlachthausstraße 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

Nr. 1 der Mischung zum Preise von 10 Bg. für die Flasche; Nr. 2 der Mischung zum Preise von 12 Bg. für die Flasche; Nr. 3 der Mischung zum Preise von 14 Bg. für die Flasche; Nr. 4 der Mischung zum Preise von 14 Bg. für die Flasche.

Wiesbaden, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat.

Kinder und Scotts Emulsion.

Sie sollten einmal dabei sein, wenn meine Kinder Scotts Emulsion bekommen, wie sie um die Mutter herumstehen, vor Freude ganz aufgeregt sind und sich darum streiten, wer am Schluß den Tropfen und den Rest ablesen darf. Meine kleinen Kinder, 2 Buben und 2 Mädchen, haben Scotts Emulsion vom dritten Monate an erhalten und sind dabei kräftig geblieben. Der Einfluß des Präparates auf die ganze Entwicklung der heranwachsenden kleinen ist unverkennbar, ein gehöriger Appetit geht mit regelmäßiger Gewichtszunahme Hand in Hand, ebenso fehlt es nicht an Winterfestigkeit und geistiger Regsamkeit. Daß bei meinen Kindern bei so gefährlicher Gefahrzeit sozusagen parlos vorübergegangen ist, verdanke ich bei Scotts Emulsion ja ganz von selbst. Alle meine Bekannten, denen ich dieses vorzügliche Kinderernährungsmitel empfehlen habe, sind mir hierfür sehr dankbar gewesen, auch sie sind, gerade so wie ich, des Lobes voll über Scotts Emulsion. (orig.) Josef Wagner.

In keiner Kinderstube sollte Scotts Emulsion als Kinderernährungsmittel fehlen. Den Kindern gereicht das regelmäßige Einnehmen von Scotts Emulsion zum Segen — die Ausgabe hierfür wird sich reichlich lohnen.

Man achte auf die Schwanke — Fischer mit großen Dorst an dem Rücken — der Freund der Kinder.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen und zwar wie folgt: 1. in 1/2 Liter Packungen, 2. in 1 Liter Packungen, 3. in 2 Liter Packungen, 4. in 4 Liter Packungen, 5. in 8 Liter Packungen, 6. in 16 Liter Packungen, 7. in 32 Liter Packungen, 8. in 64 Liter Packungen, 9. in 128 Liter Packungen, 10. in 256 Liter Packungen, 11. in 512 Liter Packungen, 12. in 1024 Liter Packungen, 13. in 2048 Liter Packungen, 14. in 4096 Liter Packungen, 15. in 8192 Liter Packungen, 16. in 16384 Liter Packungen, 17. in 32768 Liter Packungen, 18. in 65536 Liter Packungen, 19. in 131072 Liter Packungen, 20. in 262144 Liter Packungen, 21. in 524288 Liter Packungen, 22. in 1048576 Liter Packungen, 23. in 2097152 Liter Packungen, 24. in 4194304 Liter Packungen, 25. in 8388608 Liter Packungen, 26. in 16777216 Liter Packungen, 27. in 33554432 Liter Packungen, 28. in 67108864 Liter Packungen, 29. in 134217728 Liter Packungen, 30. in 268435456 Liter Packungen, 31. in 536870912 Liter Packungen, 32. in 1073741824 Liter Packungen, 33. in 2147483648 Liter Packungen, 34. in 4294967296 Liter Packungen, 35. in 8589934592 Liter Packungen, 36. in 17179869184 Liter Packungen, 37. in 34359738368 Liter Packungen, 38. in 68719476736 Liter Packungen, 39. in 137438953472 Liter Packungen, 40. in 274877906944 Liter Packungen, 41. in 549755813888 Liter Packungen, 42. in 1099511627776 Liter Packungen, 43. in 2199023255552 Liter Packungen, 44. in 4398046511104 Liter Packungen, 45. in 8796093022208 Liter Packungen, 46. in 17592186044416 Liter Packungen, 47. in 35184372088832 Liter Packungen, 48. in 70368744177664 Liter Packungen, 49. in 140737488355328 Liter Packungen, 50. in 281474976710656 Liter Packungen, 51. in 562949953421312 Liter Packungen, 52. in 1125899906842624 Liter Packungen, 53. in 2251799813685248 Liter Packungen, 54. in 4503599627370496 Liter Packungen, 55. in 9007199254740992 Liter Packungen, 56. in 18014398509481984 Liter Packungen, 57. in 36028797018963968 Liter Packungen, 58. in 72057594037927936 Liter Packungen, 59. in 144115188075855872 Liter Packungen, 60. in 288230376151711744 Liter Packungen, 61. in 576460752303423488 Liter Packungen, 62. in 1152921504606846976 Liter Packungen, 63. in 2305843009213693952 Liter Packungen, 64. in 4611686018427387904 Liter Packungen, 65. in 9223372036854775808 Liter Packungen, 66. in 18446744073709551616 Liter Packungen, 67. in 36893488147419103232 Liter Packungen, 68. in 73786976294838206464 Liter Packungen, 69. in 147573952589676412928 Liter Packungen, 70. in 295147905179352825856 Liter Packungen, 71. in 590295810358705651712 Liter Packungen, 72. in 1180591620717411303424 Liter Packungen, 73. in 2361183241434822606848 Liter Packungen, 74. in 4722366482869645213696 Liter Packungen, 75. in 9444732965739290427392 Liter Packungen, 76. in 18889465931478580854784 Liter Packungen, 77. in 37778931862957161709568 Liter Packungen, 78. in 75557863725914323419136 Liter Packungen, 79. in 151115727451828646838272 Liter Packungen, 80. in 302231454903657293676544 Liter Packungen, 81. in 604462909807314587353088 Liter Packungen, 82. in 1208925819614629174706176 Liter Packungen, 83. in 2417851639229258349412352 Liter Packungen, 84. in 4835703278458516698824704 Liter Packungen, 85. in 9671406556917033397649408 Liter Packungen, 86. in 19342813113834066795298816 Liter Packungen, 87. in 38685626227668133590597632 Liter Packungen, 88. in 77371252455336267181195264 Liter Packungen, 89. in 154742504910672534362390528 Liter Packungen, 90. in 309485009821345068724781056 Liter Packungen, 91. in 618970019642690137449562112 Liter Packungen, 92. in 1237940039285380274899124224 Liter Packungen, 93. in 2475880078570760549798248448 Liter Packungen, 94. in 4951760157141521099596496896 Liter Packungen, 95. in 9903520314283042199192993792 Liter Packungen, 96. in 19807040628566084398385987584 Liter Packungen, 97. in 39614081257132168796771975168 Liter Packungen, 98. in 79228162514264337593543950336 Liter Packungen, 99. in 158456325028528675187087900672 Liter Packungen, 100. in 316912650057057350374175801344 Liter Packungen, 101. in 633825300114114700748351602688 Liter Packungen, 102. in 1267650600228229401496703205376 Liter Packungen, 103. in 2535301200456458802993406410752 Liter Packungen, 104. in 5070602400912917605986812821504 Liter Packungen, 105. in 10141204801825835211973625643008 Liter Packungen, 106. in 20282409603651670423947251286016 Liter Packungen, 107. in 40564819207303340847894502572032 Liter Packungen, 108. in 81129638414606681695789005144064 Liter Packungen, 109. in 162259276829213363391578010288128 Liter Packungen, 110. in 324518553658426726783156020576256 Liter Packungen, 111. in 649037107316853453566312041152512 Liter Packungen, 112. in 1298074214633706907132624082305024 Liter Packungen, 113. in 2596148429267413814265248164610048 Liter Packungen, 114. in 5192296858534827628530496329220096 Liter Packungen, 115. in 10384593717069655257060992658440192 Liter Packungen, 116. in 20769187434139310514121985316880384 Liter Packungen, 117. in 41538374868278621028243970633760768 Liter Packungen, 118. in 83076749736557242056487941267521536 Liter Packungen, 119. in 166153499473114484112975882535043072 Liter Packungen, 120. in 332306998946228968225951765070086144 Liter Packungen, 121. in 664613997892457936451903530140172288 Liter Packungen, 122. in 1329227995784915872903807060280344576 Liter Packungen, 123. in 2658455991569831745807614120560689152 Liter Packungen, 124. in 5316911983139663491615228241121378304 Liter Packungen, 125. in 10633823966279326983230456482242756608 Liter Packungen, 126. in 21267647932558653966460912964485513216 Liter Packungen, 127. in 42535295865117307932921825928971026432 Liter Packungen, 128. in 85070591730234615865843651857942052864 Liter Packungen, 129. in 170141183460469231731687303715884105728 Liter Packungen, 130. in 340282366920938463463374607431768211456 Liter Packungen, 131. in 680564733841876926926749214863536422912 Liter Packungen, 132. in 1361129467683753853853498429727072845824 Liter Packungen, 133. in 2722258935367507707706996859454145691648 Liter Packungen, 134. in 5444517870735015415413993718908291383296 Liter Packungen, 135. in 10889035741470030830827987437816582766592 Liter Packungen, 136. in 21778071482940061661655974875633165533184 Liter Packungen, 137. in 43556142965880123323311949751266331066368 Liter Packungen, 138. in 87112285931760246646623899502532662132736 Liter Packungen, 139. in 174224571863520493293247799005065324265472 Liter Packungen, 140. in 348449143727040986586495598010130648530944 Liter Packungen, 141. in 696898287454081973172991196020261297061888 Liter Packungen, 142. in 1393796574908163946345982392040522594123776 Liter Packungen, 143. in 2787593149816327892691964784081045188247552 Liter Packungen, 144. in 5575186299632655785383929568162090376495104 Liter Packungen, 145. in 11150372599265311570767859136324180752990208 Liter Packungen, 146. in 22300745198530623141535718272648361505980416 Liter Packungen, 147. in 44601490397061246283071436545296723011960832 Liter Packungen, 148. in 89202980794122492566142873090593446023921664 Liter Packungen, 149. in 178405961588244985132285746181186892047843328 Liter Packungen, 150. in 356811923176489970264571492362373784095686656 Liter Packungen, 151. in 713623846352979940529142984724747568191373312 Liter Packungen, 152. in 1427247692

Alt-Metall Kath. Markloff Hochstrasse 14. — Tel. 2431.	Delikatessen J. C. Keiper Kirchgasse 65. — Telefon 114. Konserven, Kolonialwaren.
Bau- und Möbelschreiner Dernbach & Eile Zimmermannstrasse 18. Anfertigung sämtlicher Möbel sowie ganzer Einrichtungen.	Drogerien Drogerie Alexi Michelsberg 9. Tel. 652.
Karl Georg Jr. Rheinstrasse 15. Telefon 3094 empfehlen sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.	Glasmalerie Kunstverglasung, Glassehneisen Albert Zentner Rheinstrasse 13. — Telefon 497.
Buchbinderie A. Hiort Bertramstrasse 21 Telefon 2950.	Glaserien R. Weinheimer Webergasse 48. — Telefon 1401.
Café u. Restaurants Fr. Blum Wilhelmstrasse 40 Telefon 339 Erstklass. Bestelgeschäft.	Kolonialwaren Philipp Lieser Kolonialw., u. Delikatessen. Telefon 2717 Luisenstr. 49 und Oranienstr. 32.
Buch- u. Tucher-Rede Luisenhot (Inb. Reich. Geth.) 43 Luisenstrasse 43 gute bier. erl. Küche	Kunst- und Bauschlosserei W. Zimmermann Scharnhorststrasse 11. Telefon 2407.
	Kunststofferie Kunststoffsopha, u. Möbel, u. Malchman- Tischler K. Schick Jr., Oranienstr. 2. Tel. 4604

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen

im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Reserviert für die Firma
Schuhhaus Neustadt
Langgasse 33, Ecke Bärenstrasse
Telefon 450.

J. Poulet
Trikotagen
Strümpfe
Wäsche
Kirchgasse
Wiesbaden

Cigarettes Laurens
„Le Rhédon“

Alt-Eisen-, Metall- und Rohproduktenhandlung
Jacob Gauer senior
Helenenstrasse 18. — Telefon 1832.

Firma Georg Jäger
Dortelmerstrasse 148. — Telefon 576.
Alt-Eisen-, Metall- u. Rohprodukte.

Hof-Fotograf **KURTZ** Friedrichstr. 14. Tel. 791.

Reserviert

Peter Quint
Kolonialwaren und Delikatessen
Markstrasse 14. — Telefon 482.

Carl Reichwein Baumaterialien.
Telefon 357
Spezialgeschäft f. Ausf. von Bodenbelägen, Wandverkleidungen.

J. G. Rathgeber (Inb. J. Rathgeber u. J. Glock)
Neugasse 18. — Telefon 236.
Spezialgeschäft für Butter und Eier.

August Seibel, Malermeister
Yorkstrasse 14. — Telefon 4052
Lager in Farben, Lacke und Pinsel.

Schroder's Heilanstalt

für das gesamte Naturheilverfahren
Homöopathie und Kräuterheilkunde
Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 5.
Sprechzeit von 9—11, 3—6, Sonntags 9—10 Uhr.

Reserviert

Taunus-Hotel und Restaurant

Rheinstrasse.

Lotterie
Rudolf Stassen
Bahnhofstrasse 4. Telefon 2091
Lose aller e-laubten Lotterien.

Papierwaren
Carl Koch
Kirchgasse Ecke Michelsb.
Telefon 6440.
Alle Arten d. Schreib- u. Druckpapiere.

Spengler und Installation
Jean Lorenz
Gochstrasse 7. Telefon 3033.

Reserviert

Zigarren
Jean Fischbach
Mauritiusstrasse 1.

Walther Seidel
Zigarren und Zigaretten
Wilhelmstrasse 56
Telefon 6694.

Bobbeschänkelche

Röderstr. 39 : Telefon 447
Gemütliche Räumlichkeiten

Kulmbacher Reichelbräu

Hell und dunkel (Extra Qualität). In Syphons frei Haus: 3 Lit. 1.65, 5 Lit. 2.75.



Ein Stiefel der nicht drückt,
Ein Stiefel der beglückt.

Der

Dr. Diehl-Stiefel

Natürgemässe Fussbekleidung mit allen hygienischen Vorzügen als:
Bequeme Form; dem normalen menschlichen Fuss genau angepasst
Ausgezeichnete Ventilation
Unerreichte Biegsamkeit der Sohle

Leichter, geräuschloser Gang
Schutzvorrichtung gegen Platt- oder Senkfuss
an Knaben- und Mädchenstiefel
Gepolsterte Unterstützung des Fussgewölbes etc.

Das Geheimnis des Wohlbefindens beim echten

Dr. Diehl-Stiefel

liegt in der inneren Beschaffenheit und kann nicht nachgeahmt werden!

Hauptniederlage in Wiesbaden:

FERD. HERZOG

Langgasse 50, Ecke Webergasse Fernsprecher 626



Kohlen.



Wir empfehlen hiermit unsere seit Jahrzehnten bestens bewährten
Hausbrandmarken

Kohlen, Koks u. Briketts

zu den billigsten Tagespreisen.

Inbesondere liefern wir gewaschene Ruhrusskohlen und Anthracitkohlen aller Sorten in fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell bewirkter Absiebung auf vier elektrisch betriebenen Siebwerken.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung. — Fernsprecher 545 u. 775.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2 Annahmestellen: Luxemburgstr. 8.
Zweigstelle: Nerostrasse 19. Bismarckstr. 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.



Landwirte sorget vor

und düngt den Boden ausreichend, damit die Ernte zu eurer Zufriedenheit ausfällt. Bei einer ausreichenden Düngung müssen neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

gegeben werden, denn Kali verschafft den Pflanzen Kraft und Gesundheit und erhöht die Ernteerträge.

Man wende sich wegen weiterer kostenloser Auskünfte über Düngungsfragen an:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kallsyndikats
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstrasse 10

3 bis 5 Mark täglicher Verdienst

Gesucht sofort
in allen Orten arbeitsame Personen zur Übernahme einer Trikotagen- u.

Strumpfstrickerei.

Höher, dauernder Verdienst. Ohne jede Vorkenntnisse leicht erlernbar.
Kostenloser Unterricht. Arbeitslieferung nach allen Orten franko. Prospekte und glänzende Dankschreiben gratis und franko.

Neher & Fohlen, Trikotagen- und Strumpfabrik
Saarbrücken B 273.

Erste und nur feinste Qualität

Ochsen-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch

empfiehlt

Wiesbaden **Erwin Willms** Wiesbaden
Telefon 3013. Moritzstrasse 17.

Ausschnitt aller feineren Wurst- und Fleischwaren als: Entzoteletts, Kalbs- und Schweinebraten, rohen und gefüllten Schinken, Jambons im Ganzen und Ausschnitt.
Spezialität: Geräucherte Hausmacher Bratwürst
Bestellungen nach Auswärts werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.



Zur Wöchnerinnenpflege



Gummibettunterlagen von 1.50 Mark an per Meter. — Holzwool-
unterlage, Niederungskissen, Umstandsleibbinden, Bett-
planen von 2 Mark an. — Irrigatore, komplett, von 1.25 Mk. an
Cresolseife, Lysoform, Fieberthermometer von 1 Mark an.
Sämtliche Artikel zur Kranken- und Kinderpflege.

Chr. Tauber Nachf., R. Petermann : Wiesbaden
Fernsprecher 717 Nassovia-Drogerie Kirchgasse 20.

Holl. Austern

allerbeste Qualität
Dutzend Mk. 2.25
empfiehlt

Emil Hees

Hollieferant
Gr. Burgstr. 16 Telefon 7 u. 57

Möblierte Zimmer zu vermieten
Eisenstrasse 22

Seelbach's

Uhren- und Goldwarengeschäft
Wiesbaden, Kirchgasse 46
Liefert als Spezialität:

Trauringe

in größter Auswahl in allen Preislagen
Gravieren un-
sonst sofort. reell und billig.

Ein erstklassiges

Pianino

direkt von einer renommierten und lei-
stungsfähigen Firma bezogen, ist das
beste und billigste und gewährt
sicherste Garantie. Man verlange Preis-
liste mit Lieferungsbedingungen und
Referenzen von der

Kgl. Sp. Ho'-Piano-Fabrik
Wilh. Müller
Weg. 1843 Mainz Rönnebergstr. 3

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.			
Kurs vom 12. Febr. 13. Febr.			Kurs vom 12. Febr. 13. Febr.			Kurs vom 12. Febr. 13. Febr.			Kurs vom 12. Febr. 13. Febr.			Kurs vom 12. Febr. 13. Febr.			
3% Preussische Konsols	77,05	78,10	0,95	Reichsbank-Anteilsscheine	140,30	140,30	0,00	4% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdb.	96,80	16,80	0,00	3% Reichsanleihe	78,00	78,80	76 1/2
3% unk. 1918	87,10	87,55	0,45	Oesterr. Kredit-Aktion	107,37	107,75	0,38	4% Preuss. Bodenkr.	95,80	95,50	0,30	4% Argentinier 1897/1900	162,75	163,12	84 1/2
3% Staffelanleihe	90,40	90,40	0,00	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	512,00	512,00	0,00	4% Preuss. Centr. 1912	96,00	96,00	0,00	3% Mexikaner	111,20	111,20	101,00
3% Reichsanleihe	77,40	78,10	0,70	Biel u. Silberh. Braubach	83,00	83,00	0,00	4% Preuss. Akt.-Bank	95,20	95,20	0,00	3% Atchafson com.	123,50	123,50	101,00
3% unk. 1918	87,30	87,10	-0,20	Chem. Werke Albert	44,00	45,00	1,00	4% " K-Obl.	96,25	96,25	0,00	3% Canada Pacific	258,25	259,25	222 1/2
3% Badische Anl. unk. 1921	98,50	98,60	0,10	Chem. Fabrik Goldenberg	24,00	24,00	0,00	3% Preuss. Pfandbr.-Bank	88,00	88,00	0,00	3% Chicago Milwaukee	194,75	196,00	196,00
3% Bayern	85,80	85,80	0,00	Chem. Fabrik Griesheim	208,52	208,52	0,00	4% " u. 1922	95,75	95,75	0,00	3% Denver prof.	157,50	157,87	26 1/2
3% unk. 1920	85,80	85,80	0,00	Höchst Farbwerke	360,00	360,00	0,00	4% " K-Obl.	96,75	16,75	0,00	3% Erie com.	118,25	118,50	31 1/2
3% Hessen	75,80	75,05	-0,75	Baderas. Eisenwerke	113,20	113,40	0,20	3% Rhein. Hyp.-Bank 1914	84,00	84,00	0,00	3% Louisville Nashville	104,10	104,20	141 1/2
3% unk. 1921	85,40	85,40	0,00	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	314,50	316,10	1,60	4% " u. 1923	95,80	95,80	0,00	3% Rock Island	18,10	18,50	7 1/2
3% Sächsische Rente	77,60	77,90	0,30	Sächs. Eisenb.-Ges.	128,00	128,00	0,00	3% " Kom.-Oblig.	85,00	85,00	0,00	3% Southern Railway com.	157,00	158,50	27 1/2
3% Württemberg. Anl. 1903	85,80	85,80	0,00	3% Oesterr. Staatsb.-Oblig.	76,20	76,55	0,35	3% Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdb.	84,50	84,50	0,00	3% Union Pacific com.	22,50	22,62	167 1/2
3% Oesterr. Goldrente	90,70	91,20	0,50	3% " Sächs. Eisenb.-Oblig.	52,60	52,70	0,10	4% " u. 1922	96,00	16,00	0,00	3% Chartered	160,37	162,22	1 1/2
3% Staatsrente	85,45	85,20	-0,25	3% Prag-Dux-Eisenb.	73,30	73,20	-0,10	3% Rheinprovinz-Anleihe	83,30	83,30	0,00	3% Goldfields	60,37	62,22	2 1/2
3% einh. Rente	83,80	84,23	0,43	4% Ung. Lokaleisenb. S. II.	87,30	87,25	-0,05	3% " " " "	83,30	83,30	0,00	3% Randmines	55,50	65,12	6 1/2
3% Silberrente	87,90	88,15	0,25	4% Missouri Pacific 1905	91,50	91,50	0,00	3% " " " "	83,90	80,90	-3,00	3% De Beers	218,25	219,50	18 1/2
3% Papierrente	87,90	88,15	0,25	4% Anatolier Serie I	92,00	91,70	-0,30	3% " " " "	97,00	97,00	0,00	3% Anaconda	168,90	169,10	7 1/2
3% Ungar. Goldanleihe	72,00	72,00	0,00	3% Bay. Hyp. u. W.-Bk. Pfdb.	89,50	89,30	-0,20	4% Frank-Städianleihe U.	95,80	95,80	0,00	3% Bank-Diskont	246,75	247,00	3 1/2
3% Goldrente	85,00	85,10	0,10	4% Berliner Hyp.-Bk.	93,50	93,50	0,00	4% Kölner	95,80	95,80	0,00				
3% Staatsrente	83,50	83,50	0,00	3% Frkf. Hyp.-Bank	85,80	85,80	0,00	4% Mainzer	1903	1903	0,00				
3% Italienische Rente	83,50	83,50	0,00	4% Frkf. Hyp.-Bank u. 1920	86,20	86,20	0,00	3% Wiesbadener	1907	1907	0,00				
3% Portugies. Serie III	64,80	64,50	-0,30	4% Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	90,00	90,00	0,00	3% " abgest.	1907	1907	0,00				
3% Rumänier 1890	80,00	80,00	0,00	4% Goth. Grundkr.-Bk.	95,20	95,40	0,20	3% " 87,96, 98, 1902	1903	1903	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	3% Hamb. Hyp.-Bank	85,50	85,50	0,00	3% " 1900/01 1903	1903	1903	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	4% " u. 1921	86,50	86,50	0,00	4% " u. 1916	1903	1903	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	3% Mein. Hyp.-Bank	85,50	85,50	0,00	4% " u. 1937	1903	1903	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	4% " u. 1912	86,50	86,50	0,00	4% " Ser. II	1908	1908	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	3% Nass. Ldsbk.-Schuld.	86,50	86,50	0,00	4% " Ser. III	1912	1912	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	4% " F.G.H.K.L.	86,50	86,50	0,00	4% Obl. Höchst. Farb.	100,00	100,00	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	3% " J.	86,50	86,50	0,00	4% Badische 1887er Lese	100,00	100,00	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	4% " M.N.P.Q.	86,50	86,50	0,00	3% Köln-Mündener	141,90	141,90	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	3% " R.S.	86,50	86,50	0,00	3% Oldenb. 40 Taler	129,50	129,50	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	4% " T.	86,50	86,50	0,00	4% Braunschweig 20 Taler	34,70	34,50	-0,20				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	3% " U.X.	86,50	86,50	0,00	4% Meiningen 7 Gulden	180,00	90,70	-89,30				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	4% " Y.W.	86,50	86,50	0,00	4% Mailänder 10 Lire	42,25	42,25	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00	3% " Z.	86,50	86,50	0,00	4% Venetianer 30 Lire	439,80	439,80	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00					4% Ungar. 100 Gulden	20,44	20,44	0,00				
3% Russen 1894	80,00	80,00	0,00					3% Scheck London	20,44	20,44	0,00				